

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 16. Dezember 1932
14. Jahrgang Nr. 295

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: Wochentl. 42 Pf., 8 Wf. Wochentl. = 50 Pf., monatl. 1,80 Wf. + 84 Pf. Wochentl. = 2,20 Wf. Einzelnummer 10 Wf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Wf., unter Streifenband 8 Wf. Anzeigenpreis: Die gebrauchte Millimeterzeile oder deren Raum 12 Wf., Vereins- u. Werbefammlungsangelegen 8 Wf. Rest am 1. April: Die gebrauchte Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Wf. — Annahmestelle in der Hauptexpedition um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 439 02. Postfach 439 02. Breslau.
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Hinterhaus). Fernsprecher 439 02. Expedient der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Verlagsstelle: Breslau. — Verlag: Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 439 02.

Heute Sonderseite aus den Breslauer Gemeindebetrieben

Schleicher droht das Ausnahmegesetz gegen die Kommunistische Partei an

Die Programmrede des Reichsfinanzministers Schleicher im Rundfunk: Fortführung des Papenprogramms, Fortsetzung der Politik der Zollerhöhungen — Keine Durchführung der Reichstagsbeschlüsse für die Erwerbslosen — Ankündigung eines Ausnahmegesetzes gegen die kämpfende Arbeiterschaft

Berlin, 16. Dezember. (Fig. Drahtbericht.) Die gestrige Rundfunkrede des Reichsfinanzministers von Schleicher war eine unerhörte scharfe Kriegserklärung an die kommunistische Partei, an die gegen das kapitalistische System kämpfende Arbeiterschaft. Schleicher droht wörtlich „draconische Ausnahmebestimmungen gegen die kommunistische Partei“ an. Gleichzeitig erklärt er, daß selbst die minimalen Beschlüsse der Reichstagsmehrheit über eine Winterhilfe für die Arbeitslosen nicht durchgeführt werden. Schleicher verspricht, wie seine Vorgänger, Arbeitsbeschaffung. Doch selbst die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Wie sie geschaffen werden soll, ist im einzelnen trotz der einstündigen Dauer des Vortrages nicht dargelegt worden.“ Nur, wenn man weiß, daß der Reichsfinanzminister von Schleicher einerseits auf die Unterstützung der Nazis und andererseits der KPD, SPD, und Reichsbannerführer rechnen kann, wird man die ganze Bedeutung der programmatischen Rede würdigen können.

Schleicher begann seine Rede mit einem Dank an Papen. Dann erklärte er, daß er sich nur darum entschlossen habe, Nachfolger Papens zu werden, weil er hoffe, daß die Verbindung des Reichsfinanz- und Wehrministeriums „den Geist der Situation kennzeichnet und bei gewissen Unruhestiftern abkühlend wirken“ werde. Dann erstattete er seinen Dank an die Nazis, die durch Vertagung des Reichstages der Regierung Gelegenheit gaben, „ohne Hineinreden und die hinlänglich bekannten parlamentarischen Methoden ihr Programm durchzuführen“. Darauf erklärte Schleicher, daß sein Programm aus einem Punkt bestehe: „Arbeit schaffen.“ Wie gesagt, macht er kein Hehl daraus, wie er sich die Arbeitsbeschaffung denke. Doch aufklärend genug ist es, wenn er fortführt: „Von dieser Grundentscheidung aus hat die frühere Regierung ihr bekanntes Wirtschaftsprogramm aufgebaut. Dieses Wirtschaftsprogramm hielt auch die gegenwärtige Regierung in seinen wesentlichen Teilen für eine geeignete Grundlage zur Lösung der wirtschaftlichen Entwicklung.“

Das Papen-Programm, das schon einen draconischen Lohn- und Unterstüßungsabbau brachte, soll also fortgeführt werden.

Auch kündigte Schleicher die Fortführung der Politik der Zollerhöhungen an. Er hält es für unerlässlich, „dem Druck auf die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, insbesondere der Vieh- und Milchwirtschaft, möglichst schnell und wirksam entgegenzutreten“. Wörtlich fuhr Schleicher fort: „Die Reichsregierung wird bei dem Ausbau dieses Schutzes die von den vorhergehenden Regierungen eingeleiteten Maßnahmen fortsetzen und ausbauen. Sobald hier die Handelspolitik-Schwierigkeiten fortfallen und wesentliche Erleichterungen eintreten, wird die Reichsregierung von ihrer Zollautonomie im Interesse der Landwirtschaft in den erforderlichen Ausmaßen Gebrauch machen. Außerdem wird sie der übermäßigen Einfuhr einzelner Waren auf dem handelspolitisch jeweils geeigneten Wege entgegenwirken.“ Das ist deutlich! Schon heute können sich Millionen Werktätiger nicht genügend zu essen kaufen, was auch der Ruin der Kleinbauern ist, weil die Preise in Deutschland weit über den Weltmarktpreise liegen. Aber diese Politik der Zollerhöhungen soll fortgesetzt werden.

Als Winterhilfe für die Arbeitslosen stellte Schleicher lediglich die Fortführung der Frischfleisch-Verbüßung für Unterstüßungsempfänger und Verbilligung der Hausbrandkohle in Aussicht. Ob es möglich sei, auch Milch und Brot für die Erwerbslosen zu verbilligen, hänge vom Ergebnis der schwebenden Verhandlungen ab. In schärfsten Worten wandte sich Schleicher gegen die Reichstagsmehrheit, deren Winterhilfsbeschlüsse er als „nicht mehr verantwortungsbewußt“ und als „papierne Beschlüsse“ bezeichnete.

Dann kündigte Schleicher die Aufhebung einer Anzahl politischer Notverordnungsbestimmungen an, die ja neben tausenden antifaschistischen Arbeitern auch wenige Faschisten getroffen haben. Aber Schleicher ist nur für die Aufhebung dieser Bestimmungen, um ein regelrechtes

Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten

in Aussicht zu stellen. Wörtlich erklärt Schleicher:

„Den gewerkschaftlichen Unruhestiftern, ebenso wie einer gewissen aufreizenden, die Atmosphäre vergiftenden Presse darf ich in diesem Zusammenhang warnend zur Kenntnis bringen, daß eine solche Verordnung fertig im Schubkasten liegt und in der Tat in ihrer Völlständigkeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt. Ich möchte aber auch die staatsfeindliche kommunistische Bewegung nicht im Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung auch vor draconischen Ausnahmebestimmungen gegen die kommunistische Partei nicht zurückschrecken wird, falls sie die Forderung der Fügung zur vermehrten Verhegung der Bevölkerung mißbrauchen sollte.“

Diese alarmierende Kriegserklärung an die kommunistische Partei zeigt den wertvollen Massen, welche große Verschärfung die faschistische Diktatur der Schleicher-Regierung bedeutet. Schleichers Erklärung wird aber die Millionenmassen der Werktätigen veranlassen, alles in Bewegung zu setzen zur Verteidigung der Freiheitspartei des werktätigen Volkes, der Partei, die in allen Kämpfen der Arbeiter gegen die Kapitalisten eine treue Führerin der Arbeiterschaft ist.

Das Schleicher-Programm, das die Fortsetzung des Papen-Programms ist, es kann den Arbeitslosen nicht Arbeitsmöglichkeit und Brot schaffen, kann den Werktätigen keine Verbesserung ihrer Lage bringen, dagegen wird der kapitalistische Niedergang nur das Massenebend verschärfen. Die arbeitenden Massen wissen, daß sie nur im Kampf gegen das kapitalistische System ihre Existenz verteidigen können, daß sie nichts ohne Kampf erringen werden. Die

Einheitsfrontaktion gegen Hunger und Frost

gegen Lohn- und Unterstüßungsabbau, um Zurückeroberung des weggenommenen Lohn- und Unterstüßungsanteils, um die Winterhilfe für Arbeitslose und Notleidende muß verstärkt fortgesetzt werden.

Im Augenblick der feindlichen Angriffe wird die kommunistische Partei, die Führerin des kämpfenden werktätigen Volkes, unerlässlich den Kurs auf Arbeit und Brot, den Kurs auf den Sieg des Sozialismus halten.

den revolutionären Ausweg aus der Krise entschied, aktionsfähig und aktionsbereit machen. Darüber hinaus rufen wir das gesamte deutsche Proletariat und alle Werktätigen zum Millionenangriff auf. Wir erlauben der Bourgeoisie und ihren faschistischen und sozialfaschistischen Helfershelfern nicht, das 21 Millionen starke deutsche Industrie-proletariat und die werktätigen Schichten in die Zwangsjacke der offenen faschistischen Diktatur zu zwingen. Ueber Teilkämpfe und Massenkämpfe vorwärts im Kampf um Lohn und Brot! Vorwärts für die Freiheit, für die Arbeiter- und Bauernrepublik, für den Sozialismus! (Bravo! Stürmischer, langanhaltender Beifall!)“

Christliche Arbeiter, kämpft mit uns um den alten Lohn!

Breslau, 16. Dezember.

In der gestrigen Abendausgabe der „Schlesischen Volkszeitung“ (Organ des Zentrums) beschäftigt sich Jakob Kabus, Breslau in dem Leitartikel „Schluß mit dem Lohnraub“ mit dem ungeheuerlichen Lohnabbau, der die Arbeiter in ungeheures Elend gestürzt hat. Dieser Zentrumsmann jammert über den fortgesetzten brutalen Lohnabbau und veröffentlicht einige Zuschriften der Mitglieder, die der Zentrumsband schriftl. Protest- und Transportarbeiter erhalten hat. So schreibt ein Steinarbeiter:

„Diese Woche bekam ich 7,92 Mark ausgezahlt. Vorige Woche bekam ich 10,— Mark Vorzuschuß. Diese Woche ist allerdings die Woche vom Lohn abgezogen worden. Die Bürgersteuer sollen wir auch noch vom Lohn abgezogen bekommen. In das Amtskassent haben wir schon vorigen Monat wegen der Stundung der Hauszinssteuer einen Antrag gestellt, jedoch kommt von dort keine Nachricht. Wenn es nicht bald besser wird, so weiß ich wirklich nicht, was werden soll.“

Ein anderer Steinarbeiter schreibt: „Ich bin die letzten drei Wochen je mit 12 Mark die Woche nach Hause gekommen. Vorher war ich krank und bekam die erste Woche 3,16 Mark Krankengeld, wovon ich 25 Pfennig für den Krankenschein und zweimal 50 Pfennig für die Apotheke, das sind 1,25 Mark, bezahlen mußte. Es ist kein Wunder, daß die Arbeiter kommunisten werden. Auch unsere katholischen Arbeiter fangen schon an, unruhig zu werden, zumal die ganze Schuld dem Zentrum zugeschoben wird.“

Ein Rudersfabrikarbeiter schreibt: „Dieses Jahr haben wir vom 2. Januar bis einschließl. Juni nur 40 Stunden in der Woche gearbeitet. Man mußte nicht, wie man den letzten Verdienst einteilen sollte. Jetzt sollen wir nur 24 Stunden arbeiten. Das geht einfach nicht mehr. Meine Frau sagte mir, wenn wir wirklich nur 24 Stunden arbeiten, dann läuft sie weg, denn mit der paar Pfennigen kann sie nicht mehr einen Haushalt führen.“

Ein Mühlensarbeiter schreibt: „Trotz des höchsten Lohns ist unser Lohn tarif gekündigt worden. Ich weiß schon jetzt nicht mehr, wie ich mit meinen fünf Kindern durchkommen soll. Schlagt doch den Arbeitgebern vor, daß sie uns und unsere Familien ernähren und belohnen sollen, dann brauchen sie uns gar nichts mehr zu bezahlen. Jetzt langt es schon somieso nicht auf diese Dinge. Man treibt uns noch zur Verzweiflung.“

Ein Ziegeleiarbeiter schreibt: „Ueber ein Jahr waren wir auf der Straße und haben uns recht und schlecht durchgeschlagen. Jetzt bietet man uns einen Lohn an, der nicht viel höher als die Unterstüßung ist. Hat denn die Arbeit jeden Sinn verloren? Es scheint fast so, denn sonst müßte man sich doch schämen, uns so schlecht zu entlohnen. Wenn wir noch voll arbeiten könnten, so müßte es noch gehen, aber bei 36 Stunden in der Woche ist es ausgeschlossen, daß wir dabei bestehen können.“

Diese Zuschriften katholischer Arbeiter widerspiegeln die wachsende Rebellion gegen die Politik der christlichen Gewerkschaftsführer. Der Schreiber des Leitartikels ist der Führer des Zentralverbandes christlicher Fabrik- und Transportarbeiter in Schlesien. Und weil Kabus mißgünstig an diesem Lohnabbau ist, deswegen hat er in seinem Leitartikel, außer der Aufforderung des Faschismus über Lohnabbau, nur eine „mahnende Stimme“ übrig. Sein Artikel endet mit folgendem Schlußsatz: „Wer es nicht zu einer Katastrophe kommen lassen will, der erhebe seine mahnende Stimme.“

Mit dieser „mahnenden Stimme“ ist den christlichen Arbeitern und ihren Familien, die genau so Hunger und Elend leiden wie wir,

Thälmanns Kampf ruft gegen die Schleicher-Diktatur

Wir bringen nachstehend aus der Rede des Führers der deutschen Freiheitspartei, des Genossen Thälmann, gegen die Schleicher-Diktatur, die er auf dem Hamburger Bezirksparteitag am 4. Dezember gehalten hat, folgenden Schlußappell:

„Vollzieht sich heute eine Annäherung zwischen den Reichsbanner- und KPD-Spitzen einerseits und den Nazispitzen über die Vermittlung des Zentrums und des Schleicher-Kabinetts andererseits, so rufen wir den Reichsbanner-Kameraden und Gewerkschafts-kollegen zu:

Wir müssen uns unten in den Betrieben und an den Stempelstellen verbrüdern.

Es gilt, unmittelbar neue Streiks und Kampfaktionen einzuleiten! Wir müssen gegen Ueberrumpelungsmanöver und sensationelle, über-

raschende Angriffsmahnahmen gewappnet sein! Die Entfaltung, die weitere Tätigkeits und der Ausbau sowie die Festigung der Schleicher-Diktatur hängt in erster Linie und fast ausschließlich ab von der Klassenkraft des Proletariats. Je stärker der Klassenruhr von unten ist, um so stärker werden die Differenzen im Lager der bürgerlichen Massenparteien, wird der Zwiespalt zwischen Führung und Masse im Lager der Bourgeoisie, um so heftiger werden sich auch die Zerwürfnisse in den Spitzen der Bourgeoisie und wird sich die Steigerung der Widersprüche und Gegensätze im Lager unserer Klassengegner vollziehen.

Wir Kommunisten, an der Spitze der Kampfbrigaden gegen Hunger und Frost, an der Spitze im Kampf gegen den Lohnraub, gegen Versailles Knechtung und imperialistische Kriegspolitik, wir Kommunisten sind ein Faktor von gewaltiger Kraft und Macht. Wir müssen unsere 6-Millionen-Armee, die sich bei der letzten Wahl für

Kampfruf der RGO.

für Rückeroberung der geraubten Löhne

Arbeiter, Angestellte, Gewerkschaftskollegen!

Der Reichstag hat die Aufhebung der Lohnabbaubestimmungen der Papen-Notverordnung beschlossen. Dieser Beschluss ist das Ergebnis eurer Kraft, der massenhaften Anwendung der Streikwaffe, das Ergebnis des gewaltigen RGO-Streiks in Berlin, durchgeführt gegen die Behauptungen der NSDAP-Bürokraten, daß man in der Krise nicht streiken könne, durchgeführt gegen die streikbrecherischen NSDAP-Führer. Sättelt ihr euch auf das sozialdemokratische „Volksbegehren“ ein, gelassen, der Lohnabbau wäre allgemein in allen Betrieben durchgeführt worden und Papen sähe heute noch in der Regierung. Im Gegensatz zu den NSDAP-Führern hat die revolutionäre Gewerkschaftsopposition die Einheit der Arbeiterklasse im Kampf hergestellt und die materiellen Interessen, die sozialen Errungenschaften des Proletariats verteidigt.

Gewerkschaftskollegen! Obwohl eure Streikkraft den Reichstagsbeschluss auf Aufhebung der Papenschen Lohnabbaubestimmungen bewirkte, wäre es verhängnisvoll, zu glauben, daß damit die Rückeroberung der geraubten Löhne gesichert wäre.

Weiblen soll der mit Papens Notverordnung erwirkte Lohnausfall. Weiblen soll der durch Kürzung der überörtlichen Löhne abgebaute Lohn.

Weiblen soll der durch Schiedsprüche, freiwillige Vereinbarung und auf andere Art durchgeführte Lohnabbau.

Weiblen soll die auf Grund der Brüning-Notverordnung durch-

geführte Herabsetzung der Löhne der Verkehrsarbeiter und die 2000 Maßnahmen bei der RGO.

Die Aufhebung der Papen-Notverordnung bedeutet kein Ende des Lohnabbaues. Mit anderen Methoden werden die Unternehmer gemeinsam mit der NSDAP-Bürokratie zu neuen, umfassenderen Lohnabbauangriffen gegen die Arbeiterklasse vorgehen.

Während die Leipziger u. Co. mit dem General Scheicher verhandeln und seine arbeiterfeindlichen Maßnahmen aktiv tolerieren, wendet sich die revolutionäre Gewerkschaftsopposition an die Arbeiter in den Betrieben, an die Massen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, an alle Unorganisierten, mit dem Appell:

Organisiert den Kampf zur Rückeroberung der alten Löhne! Setzt in den Gewerkschaftsversammlungen Kampfbeschlüsse durch! Kämpft um die Zurücksetzung des seit der Papen-Notverordnung durchgeführten Lohnausfalls!

Kämpft gegen jeden neuen Lohnabbauvorschlag der Unternehmer! Setzt in den Gewerkschaftsversammlungen Kampfbeschlüsse durch! Schleudert den Leipziger u. Co. eure Kampfforderungen ins Gesicht! Wählt in den Betrieben Einheits- und Kampfausschüsse!

Verbindet mit eurem Kampf die Vorbereitung der Betriebsräte, wählet in den Betrieben betrieblichen Gewerkschaftswahlen! Sorgt dafür, daß nur Klassenbewußte Vertreter und Streikführer gewählt werden!

Nieder mit der streikbrecherischen Gewerkschaftsbürokratie! Es lebt die gewerkschaftliche Kampfeinheit! Durch rote Einheit zum Sieg! Reichskomitee der RGO.

Kommunistischen, sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Klassenorganisationen nicht gehalten. Ehe wir den christlichen Arbeitern den Ausweg aus Not und Elend aufzeigen, wollen wir die arbeiterfeindliche Rolle des Zentrums und der christlichen Gewerkschaften in knappen Zügen aufzeigen. Die Brüning-Regierung hat die Welle des Lohnabbaues eingeleitet; und der „führende“ Zentrumsmann Papen hat sie nur fortgesetzt. Das Zentrum und die christlichen Gewerkschaftsführer haben nach außen hin, um ihre Anhänger zu betrogen, genau den Papen-Lohnabbau zum Gegenstand der falschlichen Papen-Notverordnung eine gewisse Scheinopposition getrieben. In der Tat hatten sie aber die Durchführung des Papen-Programms, das heißt das Programm des Lohnabbaues, erwidert „Der Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, vom 30. August schrieb folgendes:

„Zweifellos sind eine Reihe von Punkten in dem anstehenden Programm enthalten, soweit sich überhaupt voraussagen läßt, die wirtschaftsbeherrschend wirken. In dem übrigen enthält die Rede des Kanzlers manche Formulierungen, die sich nicht nur mit den Grundlagen der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung vereinbaren lassen, sondern die geradezu zu ihrem eierernen Bestand gehören.“

Gerade in den unruhigen Zeiten haben sich die Gewerkschaften als ein dem Nationalismus fremden und staatsfeindliches Element bewährt. Ihre Tätigkeit und Haltung ist auch weiterhin der Wirtschaft selbst zugute gekommen.“

„Der Deutsche“ behauptet somit, daß die Tätigkeit und Haltung der christlichen Gewerkschaften der Wirtschaft — lies den Kapitalisten — zugute gekommen ist und zwar deshalb, weil das Papen-Programm auf Kosten der Arbeiterklasse durchgeführt wurde. Die Kapitalisten waren der profitierende Teil des Lohnabbaues, wo Herr Fabius in seinem Artikel die Feststellung trifft, daß die Verdienste der Bergarbeiter im ersten Vierteljahr 1932 um 33,3 Prozent unter dem Vorkriegsstand und um rund 57 Prozent unter dem entsprechenden Stand von 1929 und 1930 liegen. In den anderen Industriezweigen ist es ebenfalls nicht anders.

Wir fragen die christlichen Arbeiter: Was haben eure Führer gegen diesen Lohnraub getan? Auch ihr christlichen Kollegen werdet unserer Behauptung zustimmen, daß sie alles getan haben, um die Durchführung der Kampfe der Arbeiter zur Verhinderung des Lohnabbaues zu verhindern. Wir fragen euch, christliche Kollegen: Wer hat die 800 Streiks in Deutschland, darunter die 70 Streiks und Lohnbewegungen allein in Schloffen, organisiert und geführt? War es nicht die revolutionäre Gewerkschaftsopposition? Jawohl, sie war es einzig und allein, die die Arbeiterklasse in den Kampf führt, und unter ihrer Führung wurden viele Hindernisse beseitigt. Überall dort, wo die Arbeiter eine Kampfniederlage einstecken mußten, ging dies auf das Konto der streikbrecherischen christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer.

Haben auch nicht die christlichen Unternehmer, die Grafen Ballerstein, Schaffhausen, Donnerstern und der Großindustrielle und bekannte Zentrumsmann Hödner den Lohnraub vorgenommen? Jawohl, sie haben mit derselben Brutalität wie alle übrigen Kapitalisten eure Löhne geführt.

Christliche Klassenorganisationen! Wer vertritt ohne Unterschied der politischen, gewerkschaftlichen und religiösen Einstellung die Interessen der gesamten Arbeiterklasse? Einzig und allein die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, die stets alles getan haben, um die Angriffe der bestehenden Klasse abzuwehren. Die SPD. und die RGO., sie werden auch weiterhin eure Interessen wahrnehmen, aber sie verlangen von euch, daß ihr mit uns in roter Einheitsfront mit den Massen des proletarischen Klassenkampfes gegen die Kapitalisten und ihre Lakaien, die christlichen und sozialdemokratischen Führer, mitkämpft. Wir weisen auf das Manifest der kommunistischen Partei Deutschlands „An das arbeitende Volk“ vom September dieses Jahres hin, wo auch in diesem Manifest wir Kommunisten euch, christliche Arbeiter, die Arbeiterklasse zum gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind, für Arbeit, Brot und Freiheit rufen.

Die Lohnabbau-Notverordnung vom 5. September und die ihr nachfolgenden Erzeugungs-Notverordnungen sind mit gewissen Einschränkungen aufzuheben, aber der geraubte Lohn sollen die Arbeiter nicht zurückbekommen. Und weil die Notlage in allen Arbeiterkreisen so groß ist, deshalb muß jetzt der Kampf nun erst recht um die sofortige Rückgängigmachung des weggenommenen Lohnanteiles geführt werden.

Verarmung darf auch in euren Reihen nicht eintreten. Wenn die Arbeiterklasse einig und geschlossen gegen ihre Feinde kämpft, ist sie eine unbezwingbare Macht. Schließt euch der revolutionären Gewerkschaftsopposition an! Beiteilt euch bei der Wahl der betrieblichen Kampfausschüsse! Entledet eure besten Kollegen in diese Zuschüsse!

Vorwärts in roter Einheitsfrontaktion!

Ausdehnung des Pflichtarbeiterstreiks in OS.

Den Pflichtarbeitern von Bobrek folgten Donnerstagfrüh 200 Pflichtarbeiter von Gleiwitz in den Streik — Mit weiterer Ausdehnung des Streiks zu rechnen

Gleiwitz, 16. Dezember. Seit Donnerstag, dem 15. Dezember, früh, stehen 200 Pflichtarbeiter von Gleiwitz im Streik. Sie fordern Winterkleidung und Schuhwerk sowie warmes Essen und Getränke auf den Baustellen.

Am 14. Dezember tagte in Gleiwitz der Einheitsausschuss. Anwesend waren 96 Funktionäre der Baustellen der Pflichtarbeiter und Vertreter der Mieter, der werktätigen Frauen und Jugend, sowie der Angestellten. Gleichfalls waren Vertreter aus den Landkreisen Neutichen und Gleiwitz und aus der Stadt Hindenburg vertreten. Die Vertreter berichteten, daß in ihren Ortschaften unter den Erwerbslosen, und in einem Teil der Ortschaften unter den Pflichtarbeitern Kampfstimmung um die Winterhilfe herrscht und

ihre Pflichtarbeiter den Bobreker und Gleiwitzer Pflichtarbeitern in den Streik folgen werden.

Die Vertreter der werktätigen Mieter in Gleiwitz erklärten, daß auch die Mieter verschärft den Streik fortführen und steigern werden. Der Streik geht schon seit längerer Zeit.

Es formieren sich die Kampfreihen der Erwerbslosen und Pflichtarbeiter gegen Hunger und Frost unter der Losung: „Defiziet die überflüssigen Lebensmittelspeicher und Kohlenhalben für die hungernden Massen.“

Erwerbslose, Pflichtarbeiter! Stempelstellen und Baustellen! Nehmt sofort Stellung und beschließt Kampfmassnahmen für die Erzwingung der Winterhilfe zum Schutz gegen Hunger und Frost.

Naziführer für imperialistischen Krieg

Der „Völkische Beobachter“ vom 15. Dezember veröffentlicht im Wortlaut das von der Reichstagsfraktion der NSDAP. eingebrachte „Gesetz zum Schutze der deutschen Nation“. Darin heißt es u. a.:

„Wer den sittlichen Grundsatz der allgemeinen Wehr- oder sonstigen Staatsdienstpflicht der Deutschen in Schrift, Wort, Druck, Bild oder in anderer Weise bekämpft, leugnet oder verächtlich macht, . . . wird wegen Wehrverrats mit dem Tode bestraft.“

Wer öffentlich in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise Deutschlands Wehrschuld oder Mißschick im Weltkrieg behauptet, . . . wird wegen Volksverrats mit dem Tode bestraft.“

Wer lebende oder tote deutsche Nationalhelden, Heerführer oder Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsorden . . . öffentlich beschimpft, verächtlich macht oder in Vergernis erregender Weise mißachtet, . . . wird mit Zuchthaus, und in Fällen, die von besonderer Roheit und Gemeinheit der Gesinnung zeugen, daneben mit körperlicher Züchtigung bestraft.“

Dieser Gesetzesentwurf, der dem Reichstag schon längere Zeit vor-

liegt, zeigt, wie die Hitler, Strasser u. Co. bereit sind, für die Interessen des deutschen Finanzkapitals die deutschen Werktätigen erneut auf den blutigen Schlachtfeldern eines imperialistischen Krieges hinzumeheln zu lassen.

Jeder Versuch der Werktätigen, sich gegen ein neues Völkermorden zu wehren, ja selbst die Kritik an solchen Leuten, wie Ludendorff oder dem Exzentrigen, der für seine unerhörten Schlemmereien und Quereien hinter der Front, während die einfachen Soldaten im Schützengraben umkamen, „Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsorden“ wurde, soll mit Zuchthaus, ja sogar mit körperlicher Züchtigung bestraft werden — nach dem Willen der braunen Arbeitermörder! Aber sie werden sich irren. Die Werktätigen, die heute noch die blutige Frage der Hitler-Strasser nicht erkannt haben, werden zur Erkenntnis kommen und sich einreihen in die kämpfende Einheitsfront, sie werden den Kriegshekern die richtige Antwort geben im Kampf gegen Faschismus, Hunger und Krieg, für Arbeit und Brot, für Freiheit und Frieden in einem sozialistischen Deutschland.

Schleicher plant Margarinevertteuerung

Beschränkung der Fetteinfuhr und Beimischungszwang

Bei Bildung der Schleicher-Regierung kam es zu Besprechungen zwischen Warming und von Braun über die Wünsche der Großagrarier. Es wurde eine Vereinbarung getroffen, der Schleicher zustimmte, und Warming wurde auch in der Schleicher-Regierung Wirtschaftsminister und v. Braun Landwirtschaftsminister. Welches sind nun diese Vereinbarungen? Was bis jetzt bekannt geworden ist, betrifft die Fettwirtschaft und ist alarmierend genug.

Erstens: Am Februar 1933 läuft der deutsch-schwedische Handelsvertrag ab. Dann beabsichtigt die Schleicher-Regierung, die Fettzölle zu erhöhen. Damit nicht jetzt, also bis Februar 1933, etwa Zeit aus dem Ausland eingeführt wird, um als Vorrat gelagert zu werden, soll jetzt die Fetteinfuhr eingeschränkt werden. Zweitens: Lassen wir die der Schleicher-Regierung nahestehende „Berliner Börsenzeitung“ (vom 15. Dezember) berichten:

„Am wesentlichsten soll die Rückführung der Margarineherstellung auf eine breitere heimische Rohstoffgrundlage dadurch erfolgen, daß der Margarineproduktion nach dem Beispiel des holländischen Mutterlandes Holland, welches einen Beimischungszwang von Butter zur Margarine in bemerkenswerter Höhe seit ungefähr Jahresfrist befehlt, ein Beimischungszwang von noch nicht festgesetzter Höhe an Butter, Talg und Schmalz vorgeschrieben wird.“

Kurz, der Margarine soll Butter, Talg und Schmalz beigemischt werden. Ob sie dadurch besser werden wird, ist mehr als fraglich, aber jedenfalls wird sie teurer werden. Damit die deutschen Großagrarier

Gewinne einstecken, wird der „Beimischungszwang von Butter, Talg und Schmalz“ zur Margarine beabsichtigt, eine Maßnahme, die preissteigernd für Margarine und die anderen Fette wirkt, die bedeutet, daß die Arbeiter sich selbst Margarine noch weniger als bisher werden leisten können.

Das ist die Politik der Schleicher-Regierung, die von Leipziger und Stegerwald als „sozial“ hingestellt und offen begrüßt, die von der SPD. und von der Hitler-Partei unterstützt wird.

Schärfster Kampf gegen die Schleicher-Regierung! muß die Antwort der hungernden Arbeitermassen sein. Kampf in proletarischer Einheitsfront gegen die Pläne zur Margarinevertteuerung, für ausreichende Löhne und Unterstützungen, für ausreichende Winterhilfe.

Neuer Arbeitermord bei der Reichsbahn

Oppeln, 15. Dezember. Infolge des großen Ferienabbaues, der in diesem Jahre bei der Reichsbahn vollzogen worden ist, müssen die übrigen Arbeiter die Arbeit der Entlassenen mit erledigen. Dies kann die Reichsbahnverwaltung nur durch eine ungeheure Antreiberei erreichen, ohne Rücksicht auf das Leben der Eisenbahnarbeiter und Beamten.

Erst am Sonntag, dem 10. d. M., ist am Rangierbahnhof Oppeln infolge Antreiberei einem Rangierer die Hand abgefahren

worden. Außer dem Verlust der linken Hand hat dieser Rangierer noch schwere Quetschungen am Kopf und am Körper erlitten. Es ist dies ein langjähriger Eisenbahner und Familienvater mit Namen Bogrzeba.

Die gleiche Antreiberei wie beim Rangierdienst herrscht auch im RAB. Oppeln. Am heutigen Tage, dem 15. Dezember, ist ebenfalls ein Kollege schwer verunglückt, und zwar lebensgefährlich. Dem Kollegen Grischka, der ebenfalls langjähriger Eisenbahner und Familienvater ist, wurde heute beim Rangieren an dem berühmten Fließgleis der ganze rechte Arm abgefahren bzw. direkt aus der Achsel herausgerissen. Dies ist also eine besonders schwere Verletzung, die auch das Leben des Kollegen fordern kann.

Im RAB. Oppeln herrscht eine besonders starke Antreiberei, so daß dies der dritte schwere Unfall innerhalb weniger Tagen ist.

Freiwaldauer Erwerbslose kämpfen um Brot

Sprottau, 15. Dezember. Die Telegraphen-Union meldet: Mittwochabend kam es in Freiwaldau im Kreise Sprottau zu Tumulten von Erwerbslosen. Während der Anwesenheit des Regierungsauffsehers von Unruh vom Landratsamt Sprottau erschien im Gemeindefaust eine Anzahl Erwerbsloser, die eine Sonderbeihilfe forderten. Zu dieser Abordnung gesellte sich eine größere Menschenmenge, die in das Gemeindefaust und in das Amtszimmer des Gemeindefausters einbrang. Da die gestellten Forderungen von dem Vertreter der Kreisbehörde abgelehnt wurden, erklärte der Wortführer der Erwerbslosen, daß man sich Brot und Fleisch gewaltsam aus den Läden holen würde. Es wurde deshalb Gölitzer Schutzpolizei angefordert, die in Stärke eines Zuges mit einem Offizier eintraf, aber nicht erst in Tätigkeit zu treten brauchte, da sich die Demonstranten von selbst zerstreut hatten.

Landrat Köhne aus der SPD. ausgetreten

Bunzlau, 16. Dezember. Der berüchtigte Landrat Köhne, der im Jahre 1930 der Polizei den Befehl gab, auf Arbeiter zu schießen, wo es Liebe und Berleihe gab, ist aus der Sozialdemokratie wegen Differenzen ausgetreten.

Der Führer der KPD., Genosse Thälmann:

Gegen die imperialistische Unterdrückung der Minderheiten

„Wir müssen mit aller Klarheit aufzeigen, daß wir die Partei sind, die die nationale Befreiung des deutschen Volkes ohne Eroberungskrieg, ohne Unterdrückung fremder Völker, durch die proletarische Revolution zu verwirklichen vermag. Wir führen den Kampf gegen die imperialistische Unterdrückung der Minderheiten, sei es im Pilsudski-Polen oder in Mussolinis Italien oder in Frankreich: aber wir führen ihn gemeinsam mit den polnischen, italienischen und französischen Arbeitern. Hier zeigt sich der krasse Unterschied zwischen unserer Politik und der Hitler-Partei: Sie dreschen Phrasen, wir schicken unsere Abgeordneten nach Pilsudski-Polen, um den Pilsudski-Terror im eigenen Lande zu bekämpfen und die Verbrüderung zwischen deutschen und polnischen Arbeitern zu demonstrieren. Auf der Linie dieser Politik, mit der Waffe unseres Freiheitsprogramms, das wir immer wieder popularisieren müssen, werden wir die Faschisten schlagen und hunderttausende Anhänger von ihnen losreißen.“
(Aus der Rede des Genossen Thälmann auf dem Plenum des ZK. 15.—17. 1. 1931.)

Breslauer Gemeindebetriebe im Zeichen der Neuorganisation

Stadtrat Przychilla (Zentrum) hat, nachdem vor etlichen Jahren Bürgermeister Macho (SPD.) Schiffbruch erlitt, erneut den Auftrag bekommen, die Vorarbeiten zu leisten, die es möglich machen, die städtischen Betriebe aus ökonomischen Zweckmäßigkeitsgründen (lies: Ausbeutungsgründen) am 1. April 1933 in eine andere Betriebsform zu überführen. Wir wollen uns heute nicht mit einer dieser etwaigen Betriebsformen beschäftigen, sondern nur aufzeigen, daß dieser, in der Öffentlichkeit soziale Einstellung heuchelnde Magistrat durch seine Tarife, Lohn-, Arbeitsrecht- und Kulturpolitik in der Praxis bar ist jeder nur scheinbaren Gerechtigkeit, „dem Wohle der Allgemeinheit tätig zu sein“. Auch wollen wir uns heute nur mit dem „Wohle“, „der Bürger“ beschäftigen, die seiner „besonderen Obhut und Hoheit unterstellt sind, den städtischen Arbeitern.

Von uns ist schon so oft an Hand von Tatsachen gezeigt worden, mit welcher Raffinement die einzelnen Verwaltungen der städtischen Betriebe die sozialen Einrichtungen abbauen, mit welcher Brutalität sich einzelne Magistrats- oder Verwaltungsbeamte auf Arbeiter stürzen, die angeblich Verfehlungen begangen haben. Sie werden verfolgt mit dem Haß der untergehenden Bourgeoisie, die glaubt, durch harte Bestrafung der Arbeiter ihr ökonomisches und politisches Fundament festigen zu können. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die Vorbereitungen des „sozialen“ Stadtrats Przychilla zu betrachten und folgende Tatsachen werden erneut gezeigt, daß wohl der Verwaltungsapparat der Gipfel des Bürokratismus ist, aber die Methoden, mit denen die Arbeiter ausgebeutet werden, in nichts einem kaufmännisch geleiteten Privatbetriebe nachstehen, ja ihn sogar zeitweise übertreffen.

In einem Aushang am schwarzen Brett wird dem Fahrpersonal der Straßenbahn bekanntgegeben, daß bei Verlust von Fahrscheinen oder Karten der betreffende Schaffner voll für den Verkaufserlös aufzukommen hat. Wer oberflächlich diese Bekanntmachung liest, geht darüber hinweg in dem Glauben, daß das nur eine selbstverständliche Maßnahme der Verwaltung sei, sich vor Betrug und Unterschlagung zu schützen. Die Mehrzahl der Schaffner aber sieht in dieser Bekanntmachung einen Willkürakt des Magistrats, die Ursachen des immerhin verhältnismäßig wenig vorkommenden Verlorengehens von Fahrkarten auf die Schaffner abzumägen. Das heißt: Magistrat und Verwaltung geben den Schaffnern die Schuld der Unachtsamkeit oder verbächtigen sie gar der Unterschlagung, um so die wirklichen Ursachen nicht zu sehen. Jeder Laie aber kennt die zu bestimmten Tageszeiten vollgepackten Wagen der Straßenbahn, durch deren Gänge sich der Schaffner hindurchzwängen muß. Seine Tasche faßt aber nicht die Menge der vielen verschiedenen Sorten Fahrscheine und Kartenblöcke, geschweige die Reserveblöcke, welche er noch mitführen muß. Verschließbare Kästen, in denen der Schaffner seine Reservefahrtscheine aufbewahren kann, sind nicht vorhanden, denn die Kästen für Kabel oder sonstige Werkzeuge sind entweder plombiert oder mit einem Dreiländrider leicht zu öffnen. So ist also der Schaffner gezwungen, sich alle Taschen seines Kodes mit diesen Blöcken zu füllen. Dadurch wird er erstens an dem Hindurchzwängen durch die Fahrgäste behindert und zweitens ist es jedem Fahrgast leicht, einen solchen aus der Tasche lugenden Block herauszuziehen. Beispiele aus der Praxis ließen sich hier mehrfach anführen.

Die Schaffner fordern deshalb, daß dieser Aushang sofort verschwindet und die Ursachen, die es ermöglichen, daß Fahrtscheine und Karten gestohlen werden können, beseitigt werden.

Diese Ursachen sind, wie bereits angeführt: keine sicheren Unterbringungsmöglichkeiten für diese Blöcke und zweitens zu wenig Wagen zu bestimmten Verkehrszeiten, wodurch die Ueberfüllung der Wagen erzeugt wird.

Ein anderer Fall zeigt, wie „objektiv“ unabhängig von jeder Parteipolitik Magistrat und Direktion der Straßenbahn handeln. Ein Nazi-Schaffner schreit des öfteren „Heil Hitler“ während des Dienstes vom Wagen oder springt während des Dienstes vom Wagen und kauft Zeitungen oder Ansichtskarten vom Oberassistenten. Die Kontrollmeister, welche in Hitler den kommenden Herrscher Deutschlands sehen, drehen sich bei solchem Gebrüll um; denn von hinten kann man nicht sehen, wer ruft. Schnell sind diese Leute allerdings zur Hand, wenn der Ruf „Rot Front“ ertönt. So waren die Fahrgäste gezwungen, die ja nicht alle, und das dürfte immerhin noch die Mehrheit sein, es ablehnten, sich von diesem „Heil Hitler“ schreienden „Jüngling“ bedienen zu lassen, einen entsprechenden Antrag an die Verwaltung zu senden. Stadtrat Przychilla und Direktor Wutt, zwei Zentrumskollegen, sich bemüht der Konstitution mit den Nazis, waren wohl gezwungen, diesen Provokateur vom Wagen herunterzunehmen, aber sie offizieren diesen Burschen jetzt der technischen Abteilung der Straßenbahn mit der Phrasen ihrer sozialen Einstellung. Wäre es ein Kommunist gewesen, der „Rot Front“ gerufen hätte, so hätte man ihn kurz und bündig auf die Straße befördert.

Kollegen der technischen Abteilung und des Gleisbaues, wehrt euch gegen die Aufnahme dieses Provokateurs in eure Reihen. Zeigt der Verwaltung und dem Magistrat, daß ihr nicht gewillt seid, Streikbrecher, Denunzianten oder sonstiges Gesindel in euren Reihen zu dulden. Kämpft gegen den Beschluß des Magistrats und wenn es sein muß, mit der Waffe des Streiks.

Unmenschliche Zustände

Nun noch etwas vom Straßenbahnhof VIII, Dfener Straße. Dort liegt auch die ehemalige Kräftstation der alten Gräbener Bahn, jetzt ein Lagerplatz für verschiedenes Gerümpel. Das einzige, was von dieser Anlage noch verwertet wird, sind die Kessel. Diese sollen der Beheizung der Hallen der Straßenbahnwagen und Kraftomnibusse dienen. Diesen Zweck erfüllen die Kessel aber nur in den seltensten Fällen; denn meistens ist die Heizungsanlage nicht betriebsfähig. Im Sommer wird repariert, an sich richtig, aber wenn der Winter herankommt, ist die Anlage bereits wieder reparaturfähig oder noch! Viel leicht findet sich doch einmal so ein tüchtiger Ingenieur, aber bitte nicht Herr C. E. r t; denn dann geht es bestimmt verkehrt, der herausfindet, was repariert werden muß. Inzwischen sind aber die Arbeiter die Leidtragenden. Sie müssen in den kalten, zugigen Hallen die Reparaturen an den Wagen durchführen, mit kaltem Wasser Wagen waschen und die so „notwendige“ Füllarbeit verrichten. Für technische Hilfsmittel zum Wagenreinigen wird eine Masse Geld herausgeworfen, aber für das primitivste Reinigungsmittel, nämlich warmes Wasser, wird hier auf diesem Bahnhof nicht gesorgt. Ob die Wagenwäscher infolge der kalten Hallen noch besonders unter dem kalten Wasser zu leiden haben, das stört den „hohen Geist“ des Meisters W. a. l. t. e. r nicht. Auch sorgt dieses „edle“ Geschöpf der Menschheit für die Schlosser, die Füllarbeit leisten müssen, nicht für einen geeigneten Platz zur Unterbringung der Feilbänke. Diese Leute müssen mit feilen Gliedern und blaugestorenen Fingern Schraubstodarbeiten verrichten. Bei Herrn W. a. l. t. e. r ist es allerdings schon recht lange her, daß er einmal so etwas wie gearbeitet hat; denn sonst würde er es ablehnen, unter diesen Umständen Füllarbeit leisten zu lassen. Das einzige, was dieser Herr außer Antreiben kann, sind

faule Witze. Er macht sich über die in den Hallen stierenden Arbeiter lustig und nennt sie Eisbären. Herr „Schlossmeister“ W. a. l. t. e. r sitzt ja meistens in seinem warm gehaltenen Zimmer und freut sich über seine Fischsucht, für deren Pflege besonders jemand tätig ist. Einen Arbeiter aber den Frühlingsraum beheizen zu lassen, daran denkt dieser rüchichtslose Mensch nicht. Zu was brauchen die durchfrorenen, mit nagelgewordenen Schuhen und Kleidungsstücken behafteten

Verstärkte Antreiber- und Ausbeutungs-Methoden

Wir haben auch schon öfter über das Fristenbüro geschrieben, haben aber vergessen, eine „Kleinigkeit“ zu berichten, wie wahrscheinlich es noch diese solcher „Kleinigkeiten“ gibt, die wir nicht kennen. Herr C. e. r. t., der seine praktischen „Kenntnisse“ zum Teil an der Eisenbahn sammelte, hat sich nämlich im Laufe der Jahre mit seinem Herabsehen der Fristen so festgehoben, daß er nach einem Ausweg suchen mußte. So schlaue ist er schon noch, einen solchen auf Kosten der Knochen der Arbeiter zu finden; denn bekanntlich findet ja eine blinde Ferne auch ein Korn. Also werden jetzt auf seine Anweisung die Wagen, welche zur Hauptuntersuchung in die Hauptwerkstatt müssen, einer gründlichen Reparatur in den Betriebsbahnhöfen unterzogen. Die Meister der Bahnhöfe holen alles heran, was einigermäßen am Wagen Platz hat, um den Wagen sauber und betriebsfähig nach der Hauptwerkstatt abzuliefern. Die Wagenwäscher bekommen für einen großen Motorwagen zirka 1½ Stunden Vereinnungzeit. Entsprechend der Wagenzahl sind Wagenwäscher auf den Bahnhöfen vorhanden. Für die Vereinnung eines Wagens, der nach der Hauptwerkstatt geht, werden aber 12-18 Stunden gebraucht, weil dieser Wagen an allen Ecken und Kanten bliken muß. Nicht etwa, um die von der Arbeit „sauber“ geliebten Arbeitsleistungen der Arbeiter vor Schmutz zu schützen, sondern weil dann wahrscheinlich die notwendigen Reparaturen des Untergestells, der Motore oder vielleicht auch noch der Kontaktstange „sichtbarer“ werden. Aber um das zu verstehen, muß man wohl die technische Hochschule besuchen haben. Suum cuique! (Jedem das Seine!) Wogegen sich die Arbeiter wehren, ist, daß von ihnen verlangt wird, trotzdem die übliche Anzahl Wagen zu untersuchen und zu reinigen. Auch erscheint es ihnen unsinnig, an einen solchen Wagen neue Bremsklötze zu hängen, welche dann in der Hauptwerkstatt wieder abgeriffen werden und mit der Tauchlore den einzelnen Bahnhöfen zurückgeschickt werden. Herr Stadtrat Przychilla, was sagen Sie zu diesem Wödhinn von Leerlaufarbeit, die noch die Knochen der Arbeiter kostet? Die Arbeiter haben absolut nichts dagegen, Herr Stadtrat Przychilla, wenn man eine ganze Menge solcher „brauchbaren“ Arbeiter erspart, wenn organisiert und dafür Arbeiter einstellt.

Sparmaßnahmen im G. W. Kleine Grobengasse

Neben anderen schönen „Wohlfahrtsmaßnahmen“ für die Arbeiter verfügt das G. W. Kleine Grobengasse auch über eine Badeanstalt. Man darf sich hierunter aber keineswegs vorstellen eine Einrichtung mit Badewannen usw., sondern in recht primitiver Form besteht diese Badeanstalt eine Vielzahl Tüscheln, aus denen, sparsam genug, ein Wasserstrahl herausschlägt. So einfach nun aber auch diese Badeeinrichtung gewesen sein mag, erschien dieselbe noch immer den Herren von der Verwaltung als zu kostspielig für die Arbeiter. Höhere Beamte, die sich immer noch eine noble Wohnung mit Badeeinrichtung und allem sonstigen Komfort leisten können, benehmen diese Proleten-Badeanstalt nicht, sondern besorgen lieber die Parole „Bade zu Hause!“ Den Sparmaßnahmen folgend, wurde nun aber auch noch besagte Badeanstalt am 1. April d. J. auf Anordnung der Verwaltung geschlossen, weil angeblich auf Grund der zu geringen Frequenz sich das Baden zu teuer stellt. Das Bad sollte ursprünglich während der Sommermonate geschlossen bleiben und zu Beginn der kalten Jahreszeit wieder geöffnet werden. Bis heute ist jedoch noch nichts davon zu merken gewesen. Daß die Benutzung in der letzten Zeit wesentlich geringer geworden war, erklärt sich neben dem mehrmaligen Entlassen von Arbeitern durch den Umstand, daß einige Abteilungen von der Kleinen Grobengasse nach der Trebnitzer Straße verlegt wurden. Die Verwaltung hat den Arbeitern anheimgekehrt, die Badeeinrichtung im Hauptwerk zu benutzen, was aber von den meisten wegen der großen Entfernung abgelehnt wurde, denn die Benutzung sollte nicht etwa während der Arbeitszeit, sondern nach Feierabend erfolgen. Schmutzige Arbeiten gibt es im G. W. genug, eine Badeeinrichtung ebenfalls, allerdings in geschlossenem Zustande. Ein Waschraum ist wohl vorhanden, warmes Wasser ebenfalls, da aber dieser Waschraum ohne jegliche Heizung ist, achärt es nicht gerade zu den Unnehmlichkeiten, sich in den kalten Monaten dort gründlich zu reinigen. Aber für die Proleten ist dies anscheinend gut genug — es muß „gepart“ werden.

Ausbeuterhölle Marzfall

Bei der städtischen Marzfallverwaltung herrschen ebenfalls eigenartige Zustände. Auf der einen Seite sieht man, zu den vom Magistrat angeordneten Sparmaßnahmen stehen die unnötigen Neuananschaffungen der Verwaltung in keiner Weise im Einklang. Auf der anderen Seite wird der Arbeiter als Ausbeutungsobjekt für diese Sparmaßnahmen benutzt. Sparmaßnahmen sind keineswegs die Kontrolltaschen (Marzfallsystem), welche von allen sechs Niederlagen und zwei Nebenstellen angebracht sind. Für den Sonntagsdienst und für den täglichen Dienst hat die Verwaltung extra Diensttaschen anbringen lassen zur Ueberbrückung über die Diensterteilung. Sonderbarerweise ging es in der Verwaltung 25 Jahre lang ohne diese Kontroll- und Diensttaschen. In der Zeit der Wirtschaftskrise geht man zur Beschaffung solcher Blunders über. Zu bemerken sei noch, daß diese Kontrolltaschen nicht einmal den Zweck erfüllen, zu welchem dieselben angebracht sind. Trotzdem

Arbeiter auch ihre Glieder erwärmen? Es genügt doch wirklich, wenn der Meister im Trodnen sitzt. Forderungen, den Ofen im Frühstücksraum heizen zu lassen, werden meistens mit dem Hinweis abgelehnt, daß weder Heizmaterial noch Leute dazu vorhanden sind.

Kollegen des Bahnhof VIII, fordert euer Recht, laßt euch in diesen Hallen nicht durch das völlige Verfallen der Heizung zu Krüppeln machen, fordert vom Betriebsrat, für Abhilfe zu sorgen.

jeder Arbeiter seine Marke anhängt, ist es schon vorgekommen, daß die Niederlagenverwalter nicht wußten, daß Leute vom Dienst ferngeblieben sind.

Die Anschaffungen von Privatdienstautos sind vielleicht für die Verwaltung „dringend“ erforderlich. Als die Nationalisierung in dem Betrieb vorgenommen wurde, erhielt der Herr Direktor ein Dienstauto. Aber nicht genug — auch der Herr Oberingenieur und Herr Obergeringieur mußten ebenfalls einen Wagen erhalten. Jetzt geht man sogar dazu über, dem Fahrmeister einen Wagen zu geben, damit auch dieser Herr die Müllautos besser kontrollieren kann. Alle diese Neuananschaffungen würden die Arbeiter nicht beunruhigen, wenn man dem Arbeiter auch geben würde, was ihm zusteht, aber das Gegenteil ist doch der Fall. Alle diese Ausgaben werden nur auf die Gesundheit der Arbeiter gewälzt. Als Beispiel: Die Gullyfolonnen hatten bis jetzt für ihre Arbeit, die besonders schmutzig ist, einen Extradienstauszug. Nur mußte die zweite Kolonne, welche die erste ablöste, immer dieselben Sachen anziehen, welche die erste Kolonne anhatte. Vom gesundheitshygienischen Standpunkt betrachtet, verlangte nun die zweite Kolonne mit Recht einen Sonderanzug für diese Arbeit. Was war aber der Erfolg? Herr Direktor G. o. e. b. e. l. erlaubte diese gerechte Forderung nicht an, sondern verlangte, daß nun auch die erste Kolonne den Anzug abzugeben habe, so daß nun die Arbeiter in denselben Anzügen diese stinkige Arbeit verrichten müssen, in denen sie nach Hause gehen. Vier Luxusautos — und beim Arbeiter Ausbeutung und Niedererschlagung der kleinsten Forderungen.

In der Niederlage I, Klosterstraße, hatte der Pförtner R. noch bis vor kurzem seinen Dienst als Pförtner verrichtet. Wenn man sich vor der Ein- und Ausfahrt der Marzfallverwaltung hinstellt und diesen Pförtner beobachtet, so muß man nur den Mann bedauern. Nach jedem Wagen, welcher das Grundstück verläßt, muß das schwere Eisentor geschlossen werden, außerdem müssen noch sämtliche Wagen notiert werden, und zwar: Zeit der Ausfahrt, Ziel des Wagens, Name des Führers usw. Die Hauptache ist, daß auch der Verkehr vor der Ein- und Ausfahrt geregelt wird. Da dieser Pförtner schwer mangelnd ist und auch von Rheumatismus geplagt wird, ist dieser Dienst dem 45-jährigen nicht leicht gefallen.

Trotzdem wurde diesem kranken Arbeiter bei den kleinsten Versehen mit Strafmaßnahmen gedroht.

Nun hatte der Pförtner am Abend das kleine Eingangstor unverschlossen gelassen. Dies hatte der Herr Direktor bemerkt; sofort wurde der Pförtner vom Posten entfernt, da in diesem Offenlassen der Tür ein Dienstverfeß gesehen wurde. Nun hat man den kranken Mann an die Straßeneinfahrt Müllpurdy Wiesenstraße gestellt, dort steht der Arbeiter acht Stunden ununterbrochen an der Ecke und muß den Verkehr regeln. Jetzt in der kalten Jahreszeit zittert der Mann am ganzen Körper. Diese Strafmaßnahmen an einem Arbeiter, welcher durch Unfall im Betrieb sich sein Leben zugezogen hat, zeigt am deutlichsten die Brutalitäten der Verwaltung.

Antreibung bei der Straßenbereinigung

Ebenfalls können die Arbeiter der Straßenbereinigung ein Lied singen. Dasselbe ist das Antreiberystem in vollem Gange. Der Straßenarbeiter, welcher von früh 6 Uhr bis 11½ Uhr seinen Dienst auf der Straße verrichtet und den Gefahren des engen Verkehrs stündlich ausgesetzt ist, wird dazu noch auf das schärfste unter Kontrolle genommen. So kommt es unter anderem vor, daß am Tage fünf- bis sechsmal kontrolliert wird. Ein Muster des Antreiberystems ist die Abteilung Ia, Wöhnergasse. Dort befindet sich ein Verwalter und drei Aufseher. Zwei besondere Blüten sind der frühere „K. a. r. n. e. r“, jetzige Aufseher, Fogunkle und Mentle. Diese frühgeborenen Aufseher schikanieren die Arbeiter täglich, um sich dadurch nach oben beliebt zu machen.

Diese geschilderten Vorfälle sind das Gegenstück zu den Sparmaßnahmen der Verwaltung. Dort sinnlose und zwecklose Neuananschaffungen, nur mit dem Ziel, daß das Geld der Breslauer Bevölkerung verpulvert wird. Laufende von Mark werden ausgegeben für Luxusautos der Herren Direktoren und Inspektoren. Den Arbeitern aber wird das Letzte genommen; ja sogar kranke Proleten, welche sich die Krankheit infolge Unfall zugezogen haben, werden zum Lohn dafür mit Schikanen und Drangsalierungen zum Neufferken getrieben.

Kollegen, Gemeindearbeiter!

Diese kleine Auslese von den täglichen Schikanen, denen ihr bei eurem Hungerlohn ausgeföhrt seid, zeigt, daß es an der Zeit ist, daß ihr euch zur Wehr seht. Von eurem Hungerlohn seid ihr nicht mehr in der Lage, eure nackte Existenz zu fristen und schon viele von euch können von diesem Hungerlohn nicht mehr die hohen Mieten bezahlen. Euch droht wie den Erwerbslosen neben noch größerem Hunger die Ermittlung.

Deshalb ist es an der Zeit, daß ihr euch auf eure Kraft besinnt. Nehmt euch ein Beispiel an den Tausenden Arbeitern der verschiedenen Industrien im Reich und insbesondere an dem heldenmütigen Kampf der Berliner Verkehrsarbeiter.

Neuer Lohnraub steht euch bevor

Am 31. Dezember läuft die Lohnfortzahlungsvereinbarung ab. Dieses bedeutet, daß man alles versuchen wird, um euch zumindest die sechs Pfennig Lohnfortzahlung zu rauben.

Dieses dürft ihr unter keinen Umständen zulassen, sondern die wenigen Tage, die euch bis zu diesem Termin noch zur Verfügung stehen, müßt ihr ausnützen, um die nötigen Voraussetzungen zum Abwehrkampf zu schaffen.

Deshalb verlangt sofort von euren Betriebsräten in jedem Betrieb Betriebsversammlungen, wo ihr zu dieser geschaffenen Situation Stellung nehmt und durch die Wahl von Kampfausschüssen auf der Grundlage eines Kampfsprogramms die Vorbereitungen zum Kampf trefft.

Wählt euch in diese Kampfausschüsse die besten und mutigsten Kollegen, ohne Unterschied der politischen und gewerkschaftlichen Zu-

gehörigkeit. Verlaßt euch nicht auf die Bürokratie des Gesamtverbandes, welche genau so wie die Bürokratie der anderen Gewerkschaften diesem Kampfe ausweichen wird. Rückt ab von den verätherischen Führern der A.S.D., die nur noch mittels Lügen und Phrasen versuchen, euch irrezuführen.

Vertraut auf eure eigene Kraft und nehmt euer Schicksal selbst in die Hände, durch Einreichung in die Einheitsfrontaktion für den Kampf um folgende Forderungen:

1. Gegen jeden Pfennig Lohnraub gleich, welcher Art.
2. Gegen die Beseitigung der Lohnfortzahlung von 6 Pf. am 1. Januar.
3. Gegen alle betrieblichen Schikanen und Antreibermethoden.

Die das Gefängnis verlassen...

von Alfred Rebe

Amnestierte hüben und drüben

Die Bourgeoisie erweist einigen tausend Proletariern, die zum Teil jahrelang in den Gefängnissen und Zuchthäusern schmachten, „Gnade“: die weitere Verbüßung der Strafe wird ihnen erlassen. Und was wird aus ihnen, wenn sie „frei“ sind? Wenige werden ihren Arbeitsplatz in Produktionsprozeß finden. Das beste, was ihnen im kapitalistischen Deutschland blühen kann, ist die Stempelstelle oder das Wohlfahrtsamt. Das Urteil der Gerichte wird wie ein schwerer Bleiklotz an ihnen hängen. Sie bleiben Geächtete der Gesellschaft.

Die Kultur bolschewistische Sowjetunion verfährt anders. Erstens: es gibt keine Gefängnisse mehr in dem Sinne wie in Deutschland. Ich hatte Gelegenheit, in Moskau ein solches Haus zu besichtigen und mit dort Wohnenden zu sprechen. Ein Arbeiter aus Deutschland, der sich in meiner Begleitung befand, war von dieser „Gefängnisbeschäftigung“ glatt enttäuscht.

Wir wollten doch heute keinen Betrieb besichtigen, sondern ein Gefängnis. Das ist ja doch ein Betrieb“, meinte er.

Zweitens: es gibt keine Gnadenerweise in dem Sinne wie in Deutschland gegenüber den gefesselten Verurteilten und drittens darf einem aus diesem Haus Entlassenen sein Aufenthalt dort nicht einmal vorgeworfen werden. Derartige Vorwürfe werden verfolgt und bestraft.

Anstalt Lefortowow

Das Haus, von dem hier die Rede ist, heißt Lefortowow. Es gilt in der Sowjetunion als Haus für schwere Fälle meist krimineller Art und für sogenannte Rezidiven, d. h. Rückfällige. Der Aufenthalt in diesem Hause verläuft sich im allgemeinen automatisch, aber nicht auf Grund von Kriecherei, Ungehörigkeit oder Liebkindmacherei, sondern auf Grund einer guten freiwilligen Arbeitsdisziplin. Die größten Pflichten werden jedoch der Leitung des Hauses auferlegt. Die Zentralregierung hatte für 1932 der Leitung als Plan vorgeschrieben, 300 „Sträflinge“ an die Gesellschaft zurückzugeben, und zwar nach folgenden Gesichtspunkten: a) als qualifizierte Arbeiter, b) mit guter Allgemeinbildung, c) mit politischer Schulung. Die Leitung des Hauses erzählte mit Stolz, daß der Plan nach diesen Gesichtspunkten schon Ende November übererfüllt sei. Nicht 300, sondern mehr als 400 Menschen konnten 1932 nach den vorgenannten Gesichtspunkten aus dem Hause entlassen werden. Wie schändlich wirkt gegenüber diesem einen Beispiel die sogenannte „große Amnestie“, über die die Zeitungen der herrschenden Klasse in Deutschland gegenwärtig ein so großes Geschrei machen. Und wo bleiben die Menschen, die aus Lefortowow in Moskau entlassen werden? Sie erhalten ihren Arbeitsplatz in einer Fabrik sofort zugewiesen, sie brauchen nicht stempeln zu gehen, oder zu betteln. Mit der Zuweisung eines Arbeitsplatzes ist die Zuweisung zu einem Quartier und zur Lebensmittelversorgung verbunden.

Ich sprach mit einigen Insassen dieses Hauses, ohne daß ein Aufseher dabei war, weil es so etwas nicht gibt. Einer hatte wegen Raub zwei Jahre. Er hat sich in einem Jahr zu einem guten Arbeiter entwickelt. Dreimal war er prämiert. Mit Stolz erzählte er das. Und als ich ihn fragte, ob er in Zukunft gesellschaftlich nützliche Arbeit leisten werde, antwortete er mit strahlenden Augen: „Selbstverständlich“. Der zweite, ein achtzehnjähriger, hatte ein Jahr wegen Diebstahl. In acht Monaten leistete er gute Arbeit. Auch er wurde einem Betrieb überwiesen. Saboteure in der Industrie und Landwirtschaft, Saboteure der Lebensmittelversorgung, Spekulanten und Defizitmacher dagegen können die Entlassung nicht so leicht erreichen.

Sie müssen eine einjährige Kontrollzeit durchmachen.

Von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts geöffnet

Aber wie leben nun die 650 „Gefangenen“ in Lefortowow? Nach der Bekräftigung habe ich dem Direktor erklärt: „Gäbe es in Deutschland solche Gefängnisse, würden sie von den Erwerbslosen geküßelt werden, weil sie Arbeit, Versorgung, Wohnung und Kultur haben. Ich kenne einige Gefängnisse in Berlin, in denen ich als „Politiker“ einige Zeit zugebracht habe, u. a. auch die „Muster“anstalt Plöhensee. Ein Vergleich zwischen Lefortowow und Plöhensee ist gar nicht möglich. Die Gebäude von Lefortowow sind fast ebenso alt wie die Plöhe. Sie wurden vor 70 Jahren errichtet. Außerlich ist noch die Vergitterung, wie sie der Faschismus liebte. Im zweiten Fünftjahrplan ist aber schon die Festeitigung vorgesehen. Die „Zellen“ — Einzelzellen — werden morgens um 5 Uhr geöffnet und nachts um 12 Uhr verschlossen. In der Zwischenzeit darf eine Zelle nur verschlossen werden, wenn es der Bewohner wünscht. Die Wände sind in sehr vielen Zellen mit allerhand Bildern aus dem sozialistischen Aufbau, von Jähzern und Freunden geschmückt. Aber nicht etwa von der Verwaltung, sondern freiwillig von den Bewohnern.

Jede Zelle hat einen Radio-Lautsprecher. Jeder Insasse von Lefortowow darf rauchen, soviel er will. Die Raucherlaubnis darf auch teilweise nicht entzogen werden. Zum Lezen von Zeitungen bedarf es ebenfalls keiner besonderen Erlaubnis. Als ich in diesem Jahre im Amtsgerichtsgefängnis in Reutlingen einquartiert war, mußte ich wegen Raucherlaubnis zum Arzt gehen, der mir schließlich gestattete, jeden zweiten Tag (!) eine Zigarette zu rauchen. In Lefortowow läuft sich der Insasse seine Zigaretten in der Kooperativen im Hause, 25 Stück für 35 Kopfen. Besuche von Angehörigen sind alle sechs Tage gestattet. Nach sechs Monaten besteht ein Anrecht auf 7 Tage Urlaub im ersten Jahr, und auf 14 Tage im zweiten. Landwirtschaftliche Arbeiter, Bauern, werden zur Zeit der Selbstbestellung und zur Ernte beurlaubt. Die Urlaubszeit gilt nicht als Strafunterbrechung. Bei guter Arbeit im Heimatort wird der Urlaub verlängert und nicht selten braucht der Beurlaubte dann gar nicht mehr zurückzukehren.

Lefortowow enthält eine mechanische Weberei und Striderei. Alle Internierten arbeiten. Die Arbeitszeit zerfällt in zwei Schichten zu je acht Stunden. Der Durchschnittsverdienst für den Maschinenarbeiter beträgt monatlich 30 Rubel. Strohbrigadler erreichen bis zu 70 Rubel im Monat. Der Arbeitsverdienst wird in einem Such eingetragen. Für zwei bis drei Mann kann der Internierte in der Hauskooperative kaufen: Zucker, das Kilo für 67 Kopfen, Biskuit, das Kilo für 2 Rubel, Zigaretten, 25 Stück für 35 Kopfen.

In seiner Freizeit bewegt sich der Internierte in der Wohnabteilung und im Hof völlig frei und unbeaufsichtigt.

lichtigt. Den „Märenfang“ mit fünf Schritten Abstand und Sprechverbot gibt es in diesem Hause nicht. Die Verpflegung in diesem Gefängnis ist die gleiche wie in den Fabriken. Nur die Brotration beträgt 670 Gramm statt 800.

Schulung und Umgang mit Waffen

Neben der Heranbildung zum qualifizierten Arbeiter wird das Hauptgewicht auf gute politische Schulung und Allgemeinbildung gelegt. Wie in jedem anderen Betrieb gibt es einen Klub. Außerdem können sich die Internierten — hierzu besteht keinerlei Zwang! — in Zirkeln oder in Kursen zusammenschließen. Der Lehrplan für die Kurse enthält u. a. Sprachen, Mathematik, Geographie, Zeichnen, Naturwissenschaften, politische Wissenschaften. Die Lehrer für politische Wissenschaften sind Studenten der kommunistischen Universität, in den anderen Fächern unterrichten Internierte selbst. Ich geriet zufällig in das Schulzimmer. Etwa 50 Internierte saßen zusammen und behandelten unter Leitung eines Studenten die Beschlüsse des 12. EKKZ-Plenums! Sie waren von der ersten Arbeiterschicht und hatten Freizeit. Die Wände dieses Schulzimmers waren dicht behängt mit Lehrtafeln und Modellen, Lehrtafeln z. B. über den Gebrauch und die Behandlung von Handfeuerwaffen.

Ein Revolvermodell in 50facher Vergrößerung demonstrierte Beschaffenheit und Funktionen eines Revolvers. Man stelle sich vor, daß Räuber Mörder, Diebe, Hooligans Unterricht über den Waffengebrauch in einem Zuchthaus oder Gefängnis in Deutschland erhalten könnten.

In einem anderen Zimmer saßen zwei Männer und arbeiteten an der Herstellung einer Wandzeitung. In diesem Zimmer standen Gipsmodelle für den Zeichenturfus, an den Wänden hingen Dutzende Malerarbeiten der „Sträflinge“. Sie im einzelnen zu beschreiben, würde zu weit führen. Neben dem Lehrplan für die Kurse gibt es Selbstbetätigungszirkel für Musik (Balalaja, Mandoline, Blasmusik), Literatur, Schach usw. Alle Zirkel tagen völlig freiwillig zu Zeiten, die sie sich selbst außerhalb ihrer Arbeitszeit festsetzen. Die Musikinstrumente, wo kommen die her? Sie können von Angehörigen mitgebracht werden, aber im Jahre 1932 gab es für gute Arbeit und Planerfüllung eine Prämie von 6½ Tausend Rubel, für die Musikinstrumente und anderes beschafft wurden.

Regelmäßig werden vom Staat für die Bildungsarbeit 3000 Rubel im Monat gegeben. Für Veranstaltungen der Zirkel und solcher, die von der Verwaltung organisiert werden, ist ein mittlerer Saal, ehemals Kirche, vorhanden. Die Teilnehmer an diesen Veranstaltungen sitzen auf Klappstühlen, wie sie in Berlin bessere Kinos haben. Irgendwelche Abteilungen sind nicht vorhanden. In diesem Saal fiel ein großes Transparent an der Empore auf, das sich auf den 15. Jahrestag bezog und für den

Ausbau der Leichtindustrie im zweiten Fünftjahrplan war. (Kultur bolschewismus!) Aber damit ist dieser „Schwarze Mann“ für den deutschen Spießer noch nicht erschöpft. Das „Gefängnis“ hat ein eigenes Ambulatorium mit ständigem Verztepersonal und medizinischen Schwestern, Tag und Nacht im Betrieb, ebenso die Apotheke. Ich versuchte, einen Vergleich mit der „Muster“anstalt Plöhensee zu ziehen, aber das war nicht möglich, weil es eine derartige medizinische Abteilung in Plöhensee nicht gibt. Während meines Aufenthalts in der „Plöhe“ im Jahre 1929 kam ein Arzt zweimal in der Woche. Es wurden nur diejenigen zu ihm gelassen, die sich beim Flurwachmeister krankgemeldet hatten. So war es auch im Reutlinger Gefängnis, in dem zu „Plöhe“ ich im Jahre 1932 die „Ehre“ hatte. Ein gewaltiger Unterschied hüben und drüben. Der Kultur bolschewismus reicht aber noch weiter.

Eigene Gerichte

Die Internierten haben ihr eigenes Gericht, das aus ihrer Mitte, ohne jede Beeinflussung durch die Leitung, gewählt worden ist. Wer gegen die Hausordnung oder Disziplin verstößt, kommt vor dieses Gericht. Die Urteile werden von der Verwaltung anerkannt, soweit sie nicht zu hart sind. Und wie werden die Verstöße gegen die Hausordnung geahndet? Ihm darf nicht das Rauchen oder das Lesen einer Zeitung verboten werden. Verschärfster Arrest ist ebenfalls ein unbekannter Begriff Strafen in dem Sinne, wie in den Gefängnissen des kapitalistischen Deutschlands gibt es nicht einmal in Lefortowow, dem strengsten Haus. Wer gegen die Hausordnung verstößt, kann für eine bestimmte Zeit ausgeschlossen werden aus den Kursen oder Zirkeln, von den Kinoveranstaltungen usw. Der Kultur bolschewismus im Gefängnis geht so weit, daß nicht einmal der Direktor den Internierten, wie man sagt, anrängen darf. Er hat den Internierten in jeder Beziehung zu achten, und er achtet ihn! Als ich durch die Wohnzellen ging, sprach ein „Gefangener“ den technischen Direktor wegen einer Zigarette an und erhielt sie. Selbstverständlich ist, daß alle Inhaftierten ihre eigenen Kleider tragen.

Meine Eindrücke und Erlebnisse sind hiermit noch nicht erschöpft, aber soweit sie hier niedergeschrieben sind, dürften sie ausreichen, um zu zeigen, daß der Kultur bolschewismus selbst kriminellen Schädlingen des Sozialismus die Behandlung als Menschen zuteil werden läßt. Registrieren möchte ich kurz nur noch folgendes: Die Leiter dieses Hauses sind Kommunisten. Einer davon erzählte uns, daß der Sozialdemokrat Wandermelbe bei einem Besuch u. a. erklärte, er wäre gekommen, um sie etwas zu lehren, aber er mußte sich überzeugen, daß er hier viel lernen könne — — —

Grubenmfall bei Eile

Ein Arbeiter getötet, zwei lebensgefährlich verletzt

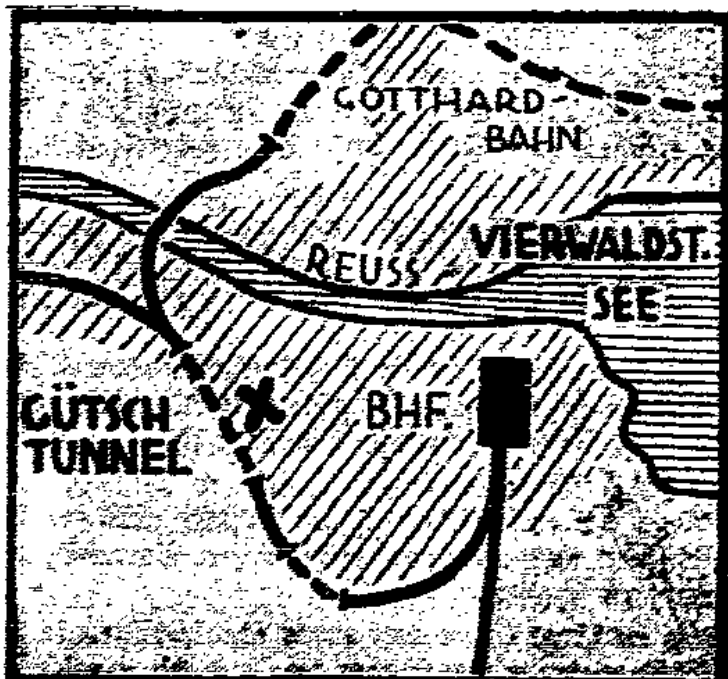
Paris, 15. Dezember. Nach einer Meldung der „Liberte“ aus Eile fand in einer Kohlengrube in Bourges während der Vortreibung eines neuen Stollens gleichzeitig die Explosion von mehreren Bohrladungen statt. Die in der Nähe beschäftigten Grubenarbeiter wurden von dem Luftdruck zu Boden geworfen. Einem von ihnen wurde der Kopf buchstäblich abgerissen. Zwei weitere Arbeiter wurden schwer verletzt in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Die Anturbler

Mit einer Million in die Schweiz geflüchtet

Berlin, 15. Dezember. Nachdem im April d. J. die Signalbau-AG. Dr. Huth zusammengebrochen war, wurde von der Staatsanwaltschaft I gegen den Inhaber der Aktienmajorität und Direktor der Gesellschaft, Dr. Erich Franz Huth, ein Verfahren wegen Konkursvergehens und handelsrechtlicher Untreue eingeleitet. Auch die Aufsichtsratsvorsitzende der AG., Frau Erika Keuner, wurde in das Verfahren verwickelt. Wie jetzt festgestellt wurde, hat Frau Keuner Beträge von insgesamt einer Million Mark aus dem Unternehmen herausgenommen und ist schließlich nach der Schweiz geflüchtet. Man vermutet, daß Frau Keuner diese von ihr entnommene Million bereits vorher nach der Schweiz überwiesen hat. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Frau Keuner Stadtbefehl erlassen.

Hier ereignete sich das Eisenbahnunglück von Luzern



Unsere Darstellung zeigt einen Stadtplan von Luzern am Vierwaldstätter See, wo im Gütsch-Tunnel, unmittelbar vor der Station Luzern (in der Karte durch ein Kreuz noch besonders gekennzeichnet), der Zusammenstoß zweier Schnellzüge stattfand.

Aus aller Welt

Zurchbare Grubenunglücke in USA

In Harlan (Kentucky) ereigneten bei einem Grubenunglück 32 Bergarbeiter, darunter 11 Kinder. Die Bergarbeitergewerkschaft hatte nachgewiesen, daß die Grubenunternehmer die Schuldigen an diesem neuen Unglück sind. Das Staatsgericht sprach jedoch die Unternehmer frei und erklärte die Bergarbeitergewerkschaft für verboten.

In Madrid (New Mexiko) wurde durch eine Explosion 14 Bergarbeiter getötet.

Erdbeben in Spanien

Nach einer Meldung aus Madrid ereignete sich in Alcala de Zucar in der Provinz Albacete ein Erdbeben, das wahrscheinlich auf die letzten andauernden Regenfälle zurückzuführen ist. Elf Personen wurden dabei getötet und 14 zum Teil schwer verletzt. Von den Bergen stürzten große Felsmassen auf die anliegenden Häuser, die vollkommen zerstört wurden.

Schiffsbrand in der Elbemündung

Nach einer Meldung aus Cuxhaven ist in der letzten Nacht in der Elbmündung, unweit Feuerschiff 4, im sogenannten Buchloch der kleine deutsche 60-Tonnen-Motorsegler „S o j i a n a“ durch Feuer vernichtet worden. Die drei Mann starke Besatzung hat sich im Boot nach Cuxhaven gerettet. Das Feuer war durch Motorschaden entzündet.

300-Meter-Ausbruch des Krakatau

Der Krakatau ist am Dienstag erneut in erhöhte Tätigkeit getreten. Am Dienstag hat ein Ausbruch von 300 Meter Höhe stattgefunden. Die Ausbrüche der letzten Zeit erreichten nur 100 Meter Höhe.

Eisenbahnfähre über den Bosphorus

Nach monatelangen Verhandlungen mit einer englischen Gesellschaft sind nunmehr die Vereinbarungen über die Einrichtung einer Eisenbahnfähre über den Bosphorus zum Abschluß gelangt. Die neue Fähre wird es ermöglichen, in Zukunft Schnellzüge vom europäischen Eisenbahnnetz auf das kleinasiatische überzuleiten, ohne daß die Passagiere umzusteigen brauchen.

Der dicke Nebel über dem Kanal, Südeuropa und Holland hatte am Mittwoch Störungen im Luftverkehr zur Folge. Das Verkehrsflugzeug Berlin-London konnte in Amsterdam nicht zwischenlanden, sondern mußte, ebenso wie eine schwedische Maschine, auf dem holländischen Militärflugplatz Soesterberg notlanden.

Der Dampfer Albana des Norddeutschen Lloyd, der 2700 Bruttotonnen groß ist, ist durch Kauf in sowjetrussischen Besitz übergegangen. Dieser Dampfer ist der letzte der an die Sowjetunion verkauften Schiffe des Norddeutschen Lloyd.

SA.-Führung arbeitet mit Spitzel und Provokatoren

Die Attentate sollten den Kommunisten in die Schuhe geschoben werden — Die SA. als Hilfspolizei geplant — Spitzelsumpf der Nazi im Interesse des Kapitals — Arbeiter, die Augen auf — Verteidigt eure Partei und revolutionären Organisationen

Görlitz. Am 11. und 12. Dezember fand vor dem hiesigen Sondergericht der Prozeß gegen 7 Nazi-Attentäter statt. Sämtliche Angeklagte wurden beschuldigt, sich an den Terrorakten, die in Penzig durchgeführt wurden, beteiligt zu haben. Es handelt sich um den verübten Anschlag auf das Penziger Gewerkschaftshaus, welcher keinen Schaden verursachte und um den Anschlag gegen den Reichsbannerführer Klumma in Penzig. Dieser Anschlag verursachte großen Sachschaden und verletzte den schon im Bett liegenden Klumma. Als Hauptattentäter kommt der 21 Jahre alte Gärtner, S.A.-Scharführer Engmann aus Schrag bei Penzig in Frage. Nach seinen eigenen Aussagen hatte er von seinen Führern den Auftrag erhalten, diese Terrorakte durchzuführen, da ihnen bekannt gewesen sei, daß er im Besitz von Eierhandgranaten und Schusswaffen sei.

Gleich zu Beginn erklärte Engmann, daß er die Attentate nur durchgeführt habe, weil ein solcher Befehl an ihn ergangen ist.

Dieser Befehl wurde von den anderen Angeklagten bestätigt. Nach den Anweisungen der SA.-Führer, sollte die gefährliche kommunistische Welle zum Stehen gebracht werden. Aus diesem Grunde wurde versucht, die Anschläge den Kommunisten (!) in die Schuhe zu schieben, um danach selbst als Hilfspolizei gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, zur Vernichtung deren Organisationen eingesetzt zu werden. Die Angeklagten gaben selbst zu, nach Verübung der Attentate Bettel hinterlassen zu haben — die ja auch tatsächlich gefunden worden sind — auf denen angegeben war, daß die Attentate von kommunistischer Seite (!) aus unternommen worden seien.

Am zweiten Verhandlungstag wurden nochmals die beiden Kriminalbeamten, welche die Voruntersuchung leiteten, vernommen, um einige Beschwerden der Angeklagten und Verteidiger zu klären. Schließlich mußte zugegeben werden, daß die Angeklagten in Unter-

suchungshaft, sämtlich nur möglichen Vergünstigungen, wie Zeitungslesen, Rauchen usw. hatten, die einem proletarisch-politischen Gefangenen nicht gewährt werden. Besonders interessant ist die Aussage des Sturmführers Fischer, der sich ebenfalls in Untersuchungshaft befand. Er bestätigte, daß die SA.-Führer Spitzel in die Reihen der kommunistischen Bewegung entsandt haben, um mit ihrer Hilfe revolutionäre Arbeiter der Klassenjustiz auszuliefern und durch die SA. besonders zu terrorisieren. Fischer schilderte die Arbeit einiger in die Reihen der kommunistischen Bewegung entsandter Spitzel.

Unter anderem war auch der Angeklagte Engmann ein solches Subjekt, der in Penzig in der Ortsgruppe der SPD. Spitzeldienste für die SA. leisten sollte.

Diese Tatsache zeigt, welche Gefahr den revolutionären Organisationen und ihren Mitgliedern auch von dieser Seite droht. In dem Moment, wo sich die Krise des Kapitalismus verschärft, wo die Schwierigkeiten der Bourgeoisie wachsen, versucht diese mit allen Mitteln durch Spitzel und Provokatoren die anwachsende revolutionäre Bewegung zu schwächen. Hier muß die gesamte Arbeiterklasse wachsam sein und ihre revolutionären Organisationen vor Spitzeln und Provokatoren schützen und verteidigen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, Scharführer Helmut Engmann wegen Sprengstoffvergehen fünf Jahre, ein Monat Zuchthaus, gegen Sturmführer Fischer 5 Jahre Zuchthaus, gegen Sturmgeldverwalter Herbert Pähold wegen Beihilfe ein Jahr, drei Monate Zuchthaus und gegen die übrigen vier Angeklagten kleinere Gefängnisstrafen.

Der sachliche Rechtsanwalt Dr. Fritsche, Görlitz, bezeichnete all die durchgeführten Terrorakte als „Kinderstücke der SA.-Leute“ und erklärte, daß diese bei einem evtl. Todesopfer keine Ursache zum Klagen gehabt hätten, da sie ja ihre eigenen Toten zum

Beklagen hätten. Schließlich brachte er zum Ausdruck, daß das Gericht nur nicht verstehen könne, warum die Anschläge hauptsächlich gegen die SPD. gerichtet waren, da doch schließlich die SPD. diejenige Partei sei, die mit den Terrorakten zuerst angefangen (!) habe.

Das ist eine offene Aufforderung, jetzt die Anhänger der SPD. und der revolutionären Massenorganisationen zu terrorisieren! Das ist aber zugleich eine Mahnung an alle Arbeiter und Jugendlichen, sich noch fester im Roten Massen-selbstschutz zur Verteidigung ihres Lebens und ihrer Organisationen zusammenzuschließen.

Nach vierstündiger Beratung kam das Gericht zu folgendem Urteil: Engmann 1 Jahr, 7 Monate Zuchthaus; Sturmführer Fischer erhält, trotzdem er zu den Auftraggebern zählt, nur vier Monate Gefängnis; Sturmgeldverwalter Herbert Pähold drei

Hermann Seidel-Aufgebot: Die Antwort auf das Urteil vom 12. Dezember des Waldenburger Sondergerichts

Weißstein. Die Betriebszellen 1, 2 und 3 der Fuchsgrube geloben: Bis zum 1. Februar 1933 ihre Mitgliedszahl um 25 Prozent zu erhöhen.

Die Strafzettel 1, 2 und 3 von Weißstein werden für die Partei und Rote Hilfe und geloben, ihre Organisations-Einheiten zu Stoßtrupps gegen den Kapitalismus auszubauen. Die Entschliebung der Gesamtmitgliederversammlung lautet:

Die heute am 13. Dezember 1932 tagende Gesamtmittglieder-Versammlung der SPD, Ortsgruppe Weißstein, protestiert, nach dem auffälligen Referat eines Genossen, aufschriebe gegen das Schreckensurteil an dem Genossen Seidel und fordert seine sofortige Freilassung, sowie die Freilassung aller proletarisch-politischen Gefangenen. Die Mitglieder geloben, dieses brutale Massenurteil als Anlaß zum verstärkten Kampf gegen Klassenjustiz und die heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung zu benutzen. Die Genossen verpflichten sich, durch doppelte und dreifache Mitgliederwerbung für die Partei, die Rote Hilfe und dreifache Mitgliederwerbung für die Partei, die Rote Hilfe und alle revolutionären Massenorganisationen und die kommunistische Tagespresse den Schlag des Klassengegners gegen den Genossen Seidel und damit gegen die SPD. zu beantworten.

Monate Gefängnis, der Angeklagte Thiel und Robert Kühn je einem Monat Gefängnis. Der Wirtschaftsinспекtor Heinrich Petzke, welcher der Lieferant der beiden Eierhandgranaten an Engmann ist, wurde freigesprochen. (!) Dieses milde Urteil schafft Zustände, um die Nazi zu weiteren Spitzeldiensten im Interesse des Kapitals anzuspornen.

Das Urteil gegen die sachlichen Attentäter enthält deutlich die deutliche Klassenjustiz, die die Besetze bei den sachlichen Mordtaten anders anzuwenden versteht, als bei revolutionären Arbeitern. Der beste Beweis dafür ist die Verurteilung wahren Genossen Seidel aus Weißstein zu 10 Jahren Zuchthaus, obwohl dieser sich nur an einem Aufruf als Zuschauer beteiligt hat. Wir rufen die Werktätigen zum verstärkten Kampf gegen den sachlichen Terror, gegen die Sondergerichts- und Klassenjustiz, für die Befreiung der proletarisch-politischen Gefangenen!

Wer hat etwas gewonnen?

Weißstein. Von der Literaturverlosung des W.B. Waldenburg sind für folgende Nummern die Gewinne noch nicht abgeholt worden: Nr. 595, 740, 746, 751, 767, 773, 780, 790 und 866. Die Gewinne sind bei Genossen Ernst Bierth, Weißstein, Siedlung Thomasplatz, Tibus-Strasse, abzuholen.

Wohnungsseind im Bergarbeiterort Weißstein

Ungerechte Verteilung der Neubaumwohnungen auf dem Thomasplatz in Weißstein — Werkätige Mieter fordern sofortige Neuwahl der Wohnungskommission

Weißstein. Nach Fertigstellung der 162 neuen Wohnungen auf dem Thomasplatz, hatte so mancher Wohnungssuchende die Hoffnung, aus einem alten Loch, aus einer menschenunwürdigen Wohnung endlich in eine vernünftige Wohnung zu kommen. So mancher war arg enttäuscht. So viele waren lange genug in der Liste als Bewerber eingetragen. Sie werden nicht berücksichtigt, sind gezwungen, länger in elenden Löchern zu hausen.

Zeigen wir einige Beispiele. Die Familie W., zehn Köpfe stark, bewarb sich zeitig genug um eine Neubaumwohnung. Die alte Wohnung ist 24 Quadratmeter groß.

In drei Betten schlafen sechs Personen, auf der Kammer in zwei Betten vier Kinder.

In der Wohnung muß gelocht und gewaschen werden. Während des Tages hält sich auch der 14jährige Vater noch in dieser Wohnung auf. Die Gesundheitspolizei stellt bei einer Besichtigung 20 Löcher im Fußboden der Stube fest. Der Wirt des Hauses Konradsthal Nr. 35 läßt die Dielen nicht ausbessern, trotzdem die Dielen schon 11 Jahre kaputt sind. Im Winter läuft das Wasser von den Wänden bis in die Mitte der Stube. Baummeister Langgut und der stellvertretende Gemeindevorsteher Scholz erklärten des öfteren, daß hier unbedingt eine Neubauwohnung eintreten müsse. Ueber ein halbes Jahr ist W. in der Liste für Neubaumwohnungen eingetragen und wartete bis zur Verteilung und — wurde wieder nicht berücksichtigt. Als W. sich beschwerte, wurde der Baummeister noch frech. Die wochenlangen, tagtäglichen Bemühungen des Erwerblosen W. waren also erfolglos.

Der Erwerblose P. bewarb sich bereits voriges Jahr um eine Neubaumwohnung. Von den fast 200 Wohnungen, die 1931 verteilt wurden, erhielt er keine zugewiesen. Tamals wurde ihm eine Mitbewohnung versprochen, aber P. wartet heute noch auf Bescheid. Auf der Konradsthalerstraße wurden nach Bezug der Neubaumwohnungen im Jahre 1931 mindestens 5 Wohnungen mit Stube und Küche frei und P. wurde auch da nicht berücksichtigt. Als später wieder eine große Wohnung frei wurde, bewarb er sich abermals ohne Erfolg. Bei Verteilung der diesjährigen Neubaumwohnungen ging P. ebenfalls wieder leer aus, trotzdem er einige Dringlichkeitsgesuche an das Wohnungsamt gerichtet hatte und seit Beginn der Verteilung fast täglich auf das Wohnungsamt und mehreremals zum stellvertretenden Gemeindevorsteher ging. Die einzelne Wohnung, die P. seit zehn Jahren mit seiner Mutter bewohnt, ist stark reparaturbedürftig. Sieben Personen wohnen zusammen und Baummeister Langgut mutet P. zu, daß die Wohnung repariert wird, während er in der Stube wohnen bleibt. Die Möbel sollten abgerückt werden. Einem Baummeister sollte man mehr Verständnis zumuten. Auch P. wurde versprochen durch den Baummeister und dem Gemeindevorsteher, daß dieser Zustand geändert wird. P. wartet auch nach diesem Versprechen noch auf eine Verbesserung.

Sieben Personen sitzen weiter in der einen Stube des Hauses auf der Konradsthalerstraße und die 71jährige Mutter schläft weiter, wie schon 9 Winter hindurch, in einer unverfälschten Kammer.

Ist das noch menschlich?
Ein Arbeiter, der schon seit vier Jahren unter Nr. 1856 in der Wohnungsliste eingetragen ist, hat bis heute noch keine Wohnung erhalten, während vor drei Jahren schon Wohnungssuchende, bei denen keine Dringlichkeit vorlag und unter den Nummern von drei- bis viertausend eingetragen waren, eine Wohnung erhielten. Es ging also schon damals nicht mit richtigen Dingen zu.

Mietern, die sich rechtzeitig für die Neubaumwohnungen eintragen ließen, wurde erklärt, daß ihre Wohnung groß genug sei.

Der Mieter B., der schon jahrelang unter einer niedrigen Nummer eingetragen ist, erhielt keine Neubaumwohnung, weil er auswärts beschäftigt ist. Diesem Bewerber sind drei Fälle bekannt, wo auswärts arbeitende Wohnung erhielten, selbst unverheiratete Bewerber.

Einem Bewerber, der in einer freien Wohnung ohne Doppel-

fenster und mit schlechtem Ofen wohnt, wurde trotz mehrmaliger Bewerbungen keine neue Wohnung zugewiesen.

Der SPD.-Schlichter und Schlichtungsangestellter Elzner, der die Verteilung unter sich hatte, fragte Bewerber, ob der Mann Sozialdemokrat oder Kommunist und Mitglied des Konsums ist. Später versuchte er dieselben einzuschüchtern, da er die Deffentlichkeit fürchtete. Mitglieder der Wohnungskommission versuchten, ihre Angehörigen irgendwie unterzubringen.

Neubaumwohnungen wurden verteilt an Leute, die bisher gute Wohnungen innehielten und selbst an unberühmte Bewerber. Fälle, die bekannt und hier aufgezeigt wurden, blieben unberücksichtigt. Enttäuschung, die sich über die ungerechte Verteilung beschwerten, erhielten die Antwort: „Ihr habt euch ja die Vertreter selbst gewählt!“ Nein, unsere Vertreter sitzen nicht in der Wohnungskommission, dafür ist von der bekannten Seite gesorgt worden.

Wir gönnen jedem Arbeiter eine Neubaumwohnung, verlangen aber eine Berücksichtigung der allerdringendsten Fälle und diese sind nicht berücksichtigt worden.

Eine helle Empörung hat die ungerechte Verteilung unter einem großen Teil der Einwohnererschaft hervorgerufen. Es wird noch manches Wort darüber zu sprechen sein.

Wir fordern Auflösung der Wohnungskommission in ihrer heutigen Zusammensetzung, da durch die Fragen des derzeitigen Wohnungskommissionsvorsitzenden Elzner jetzt verständlich wird, weshalb Kommunisten, oder kommunistenverdächtige Bewerber, nicht berücksichtigt wurden. Durch offensichtliche Schiebung wurden damals Kommunisten von der Wohnungskommission ausgeschlossen. Da großes Mißtrauen gegen die Kommission besteht, fordern wir sofortige Neuwahl der Wohnungskommission.

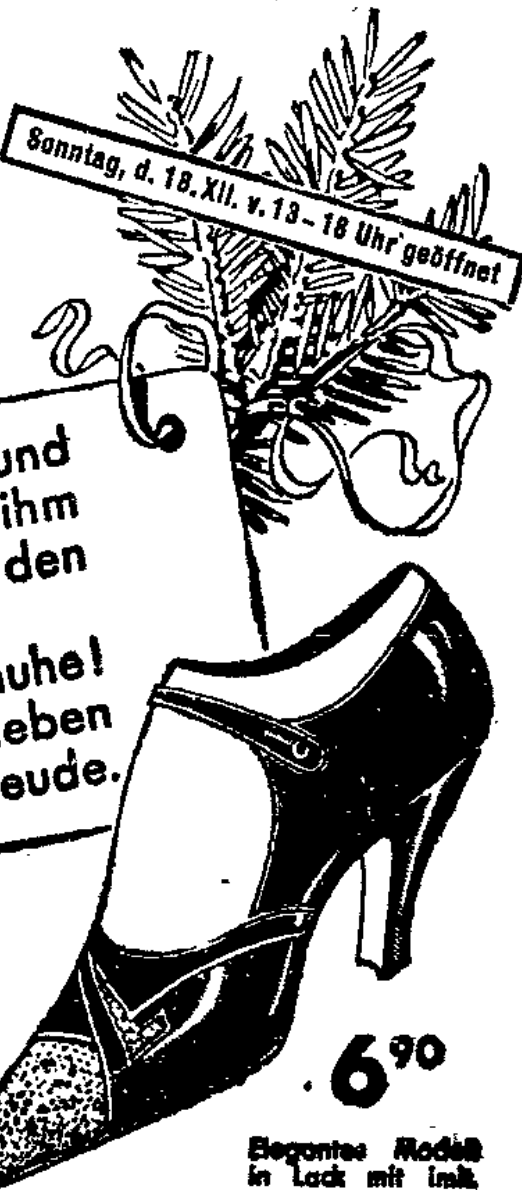
Ihre Weihnachts Geschenk- ein Tackschuh!

Seine Formschönheit und gute Ausführung sichern ihm unter den Festgaben den ersten Platz. Schenken Sie Tack-Schuhe! Sie bereiten Ihren Lieben eine besondere Festfreude.

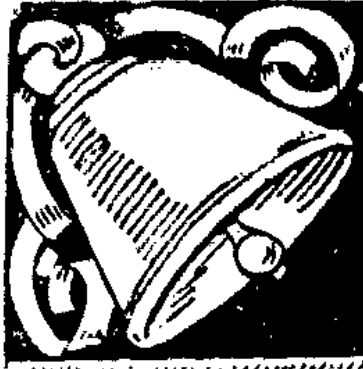
Tack

Breslau Ohlauer Straße 15, Fernspr. 56160
Reuschestraße 47/48, Fernspr. 27420

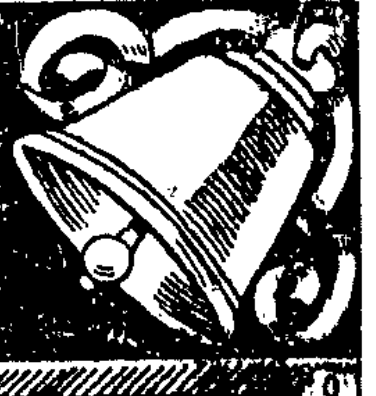
Weitere Verkaufsstellen befinden sich in Schlesien in:
Beuthen, Gletwitz, Glogau, Görlitz, Grünberg, Hindenburg, Hirschberg, Liegnitz, Nisse, Oppeln, Ratibor, Schwidnitz, Waldenburg



Bequemes Modell in Lack mit Inn-Eisdecke - Ganzleder



Weihnachts-Anzeiger



Lebende Spiegelkarpfen

blutfrische Seefische, sämtliche Fischwaren, preiswert in dem Fischspezialhaus

Karl Schünzel

Breslau 17, Frankfurter Str. 127 u 150

Lederjacken

19.-, 22.-, 26.-, 29.-, 35.- RM.

Alte Taschenstr. 1a, Ecke Ohlauer Str. Gartenstr. 37 (Etagé) am Konzerthaus

Gebr. Tischler

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet

Praktische Weihnachtsgeschenke Eisenhandlung Brandt

Breslau, Friedrich-Wilhelm-Str. 89 (zwischen Eisenauer Platz und Leinestraße)

Junge Hafer-Gänse, Enten, Hühner Hasen, Reh-Rücken Keulen Wildkanin empfiehlt billigt

Hermann Swital

Klosterstraße 50, gegenüber dem Bräuerkloster

Apfelwein	Mk 0.60 per Fl.
Brombeerwein	0.75
Erdbeerwein	0.75
Heidelbeerwein	0.75
Johannisbeerwein	0.75
Stachelbeerwein	0.75
Kirschwein	0.75

Heinrich Nitschke

Inhaber Gustav Seidel Fruchtwein-Kelterei Gegr. 1879 Telefon 591 18 Reuschestraße 54

Fahrräder Sprechapparate Schallplatten

sowie Zubehör kauft man am billigsten im Fahrradhaus

Barisch

Breslau, Gellhornstraße 43 Reparaturen sauber u. billig

Achtung Bastler!

Leisten aller Art Tischfüße, Stühle, Möbelbeschläge, Polituren, Lacke, Sperrholz-Ausschnitt usw. kaufen Sie am billigsten im Spezialhaus

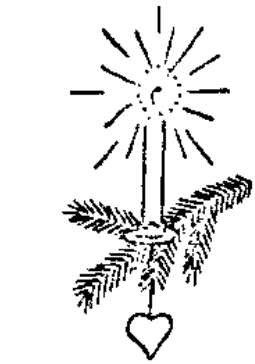
Oswald Koll

Breslau, Neumarkt 37

Denken Sie praktisch, kaufen Sie einen billigen Hut natürlich bei

D. Marcus

Breslau, Garienstraße 66



und am Weihnachtsmorgen glücklich im R.G.L. Markt nur 7 Tage noch die grosse Gelegenheit im: Weihnachts-Verkauf:

SONNTAG d. 18. GEOFFNET VON 13-18



DAMEN-UMMÄDCHEN-MÄNNLICH-FABRIK **Reuchtag Nachf.** BRESLAU NUR NIKOLAISTR. 8-9 ANLÄSSERLEICHTERUNG DURCH KUNDENKREDIT G.M.B.H. BOBNER

Tausche jede Schallplatte auch bargeldlos **Bergmann** Breslau, Karlsplatz 1, 2. Etg. Lassalleplatz

Dauerbrand-Öfen Kohlenherde, Gasherde, Ölschirme, Öfenversetzer, Haus- und Küche geräte **Hermann Käufer Nachf.** Breslau, Adalbertstr. 18 : Tel. 45 166 **Große Auswahl in Spielwaren**

Zigaretten / Zigaretten / Tabate **Größte Auswahl** **Wihl. Gondel, Breslau, Delsnerstr. 13**

Lederwaren Damenhandtaschen Aktenmappen Stadtkoffer Brieftaschen Zigarrentaschen und Büchertaschen empf. ehlt für das Fest

Emil Kämpf Breslau, Friedr.-Wilhelm-Str. 84

Schuhe gut und billig nur Schuhe aus dem Odertor

B. Jacobsohn Breslau, Rosenthaler Straße 59

Spezialhaus für Bastler Bastlerquelle Spezialität Sperrplatten Laubsägeholz

und alles was der Bastler braucht **Brüderstraße 81** Telefon 574 94 **Friedr. Wilh. - Str. 82** **LIEBHITZ, Burgstr. 19**

Genossen kauft nur bei unseren Inserenten!

Leinenhaus Gotthard Völkel Friedrich-Wilhelm-Str. 51 und Albrechtstraße 56, 2. Haus vom Ring empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **praktischen Weihnachts-Geschenken** Berufskleidung aus eigener Werkstatt **Gute Qualitäten! Gute Wäsche jeder Art Niedrigste Preise!**

Albert Marcus Der große Bazar Ring 48 Die gute und billige Einkaufsquelle für **Porzellan, Wirtschaftswaren Spielwaren, Lederwaren, Geschenke** Die größte Auswahl! Die billigsten Preise!

Leser! Berücksichtigt beim Einkauf von Waren nur unsere Inserenten!

Großer Weihnachtsverkauf

im **Schuh-Vertrieb**, Breslau, Ohlauer Straße 29 (Eine Treppe) Unser niedrigen Preise werden Sie überraschen, darum auf den



Jamaika-Rum 1⁹⁰ Verschnitt, 1/1 Flasche (3/4 Ltr.) ex. Gl. **R. Monski** Breslau, Matthiasstr. 83 Telefon 430 81 Großdestillation, Likörfabrik, Weingroßhandlung

Hüte, Mützen, Herren - Artikel Praktische Weihnachtsgeschenke bei **Hut-Hönisch** BRESLAU Matthiasstr. 103

Leb- und Honig-Kuchen Marzipan, Nugat und Schokoladen-Dessert alles in anerkannt besten Qualitäten zu niedrigsten Preisen empfiehlt **B. Pohl** Breslau - Filialen in allen Stadtteilen

Otto Stiebler Breslau, Zwingerplatz 5 und 30 Filialen **Stiebler-Kaffee** schon seit 1885 er ist in vielen tausend Familien der täglich ersuchte Genuß! **Unsere Hochland-Mischungen** mit wertvollen Gutscheinen . . . 1 Pfund **0.85, 0.80, 0.75** **Echter Mokka** mit wertvollem Gutschein . . . 1 Pfund **0.75** **Billige Haushalt-Kaffees** . . . 1 Pfund **0.68 0.64** **Stiebler-Tee** mit wertvollen Gutscheinen - seine Vorzüge: fein duftig, abgerundeter, voller Geschmack 50-Gramm-Paket schon für . **0.40, 0.50, 0.55, 0.60** usw. **Stiebler-Kokao** in der Zierdose - ein wohlschmeckendes Frühstückstränk, so recht geeignet für den Tagesbeginn . . . Dose - Inhalt 375 Gramm **0.60** Die Dose in künstlerischer Ausmachung eignet sich vortrefflich als Vorratsdose **Täglich billige Lebensmittel**

Margarine	Pfd. 0.35, 0.30, 0.27	Hartgrieß St. Makkar.	Pfd. 0.35
Tafelbutter	Pfd. 1.42, 1.36	Eier-Makkaroni	Pfd. 0.44
Schweineschmalz	Pfd. 0.44	Hartgrieß Schnittnudeln	Pfd. 0.35
Griebschmalz	Pfd. 0.62	Eier-Schnittnudeln	Pfd. 0.38
Gelpalmfett	Tafel 1 Pfd. 0.28	Weizenmehl 000	Pfd. 0.17
Kokosfett	Tafel 1 Pfd. 0.30	K.Auszugmehl	Pfd. 0.20
Vollmilch evap. Ds.	0.20 0.40	Auszugmehl 3Kr.-Btl. 2Pfd.	0.45

Sämtliche Backzutaten für die Weihnachtsbäckerei in den erprobten und bewährten Stiebler-Qualitäten. **Täglich frisch gemahlen: Schles. Blaumohn 1. Sorte** **Rotbackige Weihnachts-Äpfel!** **Felne ausgesucht gute Sorten** Pfund **0.25, 0.30, 0.38, 0.40, 0.44**

Gelegenheitsposten zu sportbilligen Preisen Nur gute Qualitäten bei bester Verarbeitung gelangen zum Verkauf **Aus eigener Auterfertigung**

Herren-Winter	15.50
Winter-Paletot auf K-Seide	17.50
Paletots, schwarz u. marengo, K-Seide	24.50
Winterjoppen, warm gefüttert	6.50
Knaben-Winter, aus Resten gearbeitet, weit unter Preis	16.50
Blaue Kammgarn-Anzüge	21.50
Knickerbocker	2.80
Breecheshojen	3.25

Bekleidungshaus G. Cheimowitz Breslau, Teichstraße 27, Parterre Kein Laden - 2 Minuten vom Hauptbahnhof **Sonntag, den 18. Dezember, geöffnet**

Warum zahlen Sie mehr? **Taschenuhr**, gut gehend, Ankerwerk, unzerbrechl. Glas **2.20** **Damenarmbanduhr**, Silber runde kleine Form **5.50** **Herrenarmbanduhr**, goldplatt, 5 Jahre Gar., rechteckig **8.80** **Wetter**, zuverlässig weckend **2.40** und ähnlich alle anderen Preise **Uhrenetage Ossig & Co.** Breslau, Ring 14 (Becherseite)

Aus der Praxis der Sondergerichte

Schon bei Einführung der Sondergerichte haben wir als Kommunisten mit Recht behauptet, daß diese Maßnahme der faschistischen Fiktur sich mit aller Schärfe gegen die Arbeiterschaft, aber nicht gegen die faschistischen Terrororgane gerichtet sein werden.

Einige Fälle aus Breslau sollen hier angeführt werden, die aufzeigen, wie die faschistischen Schießhelfen sich entweder der Straftatzen haben, oder eben bis jetzt noch nicht abgeurteilt worden sind.

Der SPD-Arbeiter Günther wurde am 9. März 1932 von Majorschaftsmitgliedern durch drei Schüsse schwer verletzt, aber trotz Erhaltung des in Verdacht stehenden Sturmführers Müller und noch sechs anderer Nazi ist bis jetzt nichts geschehen.

Die drei Schießhelfen, Greiner, Bergstraße 31, Scholz, Bergstraße 13 und Stein, Bergstraße 41, die sich an der Schießerei am 27. Juli beteiligten, wobei die Arbeiter Garisch und Weidner schwer verletzt wurden, sind bis jetzt ebenfalls nicht bestraft worden.

Die Ermordung unseres Genossen Pusch am 31. Juli hat bis jetzt soweit geführt, daß den 32 Schießhelfen, die ihre Waffen über den Zaun geworfen haben, nichts geschehen ist, sondern, wie uns bekannt ist, jetzt in diesem Falle gegen linksstehende Arbeiter vorgegangen werden soll.

Die aufgeführten Tatsachen zeigen, wenn wir demgegenüber die Fälle stellen, wo sich in Lebensgefahr befindliche Arbeiter gegen den Naziterror zur Wehr setzten, und aus diesem Anlaß vor die Sondergerichte gebracht wurden, daß mit den Methoden der Schnelljustiz hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verhängt wurden.

Die „Volkswacht“ bringt in ihrer Nummer vom 14. Dezember eine Anfrage an die „Oberstaatsanwaltschaft“ in Breslau, wo sie sich ebenfalls auf eine Reihe von Fällen beruft. Hierzu wollen wir nur feststellen, daß dieses Manöver der „Volkswacht“ nichts anderes bedeutet, als daß sie die Schuld verdeden will, die sie an der Einführung der Sondergerichte mitträgt.

Mit aller Kraft muß die Arbeiterschaft ihren Solidaritätskampf verstärken und in allen Betriebsversammlungen, Versammlungen der Gewerkschaften und der proletarischen Organisationen die sofortige Freilassung aller proletarischen Gefangenen fordern.

Volkshochschule singt Weihnachtslieder

Welche dringlichsten Bildungsaufgaben hat gegenwärtig eine Volkshochschule?, von naiven Gemütern immer noch für ein „modernes“ Institut gehalten! Du meinst, sie müßte sich mit den brennendsten Fragen unserer Zeit beschäftigen?

Gibt es ein Lied, das für den Winter 1932 besser passen würde? Wir wissen uns vor Trübseligkeit, Seligkeit und lauter Verede schon nicht mehr zu heilen, was sicher auch die Erwerbslosen, die durch Sonderanlässe an den Stempelfellen besonders eingeladen werden, empfinden müssen.

Diese Tatsache zeigt, auf welcher Grundlage die Volkshochschule aufgebaut ist, und daß ihr für die Vertätigen ein um so härterer Anlaß, sich mehr denn je mit dem Gedanken der Wehr vertraut zu machen.

Die Notwendigkeit der Einheitsfront im Schultampf

Breslau. Der Elternrat der Sammelschule 4, Alteschulstraße, hat an die Stadtverordnetenfraktionen der SPD., SAP. und A.P.D. den Antrag gestellt, sich im Stadtverordnetenparlament dafür einzusetzen,

daß allen Kindern der Erwerbslosen-Eltern sämtlicher Schulen die Schulpflicht zugute kommen soll.

Es steht fest, daß in fast allen Schulen nur ein ganz geringer Teil der bedürftigen Kinder in den Genuss der Winterhilfe kommt, daß sogar die Essenarten unter den Kindern ausgetauscht werden müssen, das heißt daß diejenigen Kinder, denen Essenarten zugewiesen worden sind, nicht regelmäßig jede Woche Essen erhalten, sondern dazwischen immer eine Woche aussetzen müssen.

Hieran tragen, das muß festgestellt werden, nicht die Schulleiter der einzelnen Schulen die Schuld, sondern vielmehr die Schulverwaltung als Magistratsbehörde, die die Zuweisung von Essenarten an die Schulen gerade jetzt, in dem größten Hungerwinter, um die Hälfte der beantragten Essenarten kürzte, so daß es z. B. in der Sammelschule 4 so ist, daß von über 600 Kindern, deren Eltern zu drei Vierteln erwerbslos sind, ganze 4 Prozent, nämlich 23 Kinder, Essen erhalten.

Dies macht sich ganz deutlich die ungeheure Zweispieltigkeit der bürgerlichen Demagogie bemerkbar, hier zeigt sich so richtig das schwindelhafte Unterfangen der angeblich mit staatlichen Unterstützungen arbeitenden „Winterhilfe“.

„Winterhilfe“.

Hungrige und frierende Proletariatskinder gibt man dem Glendpreis, während dessen die Getreidepreise zum Bersten voll sind. Man findet nichts dabei, wenn arme unschuldige Kinder während der Schulstunden vor Kälte ihre Mäntel anziehen müssen, sofern das eine oder andere Kind noch einen beizt, währenddessen die Kohlenhalden der Gruben und Schloßbarone sich immer höher türmen.

Erkennt, daß die oben gestellten Forderungen auch die euren sind! Werdet euch endlich bemüht, daß die Belange eurer Kinder wichtiger sind als die der euch ausplündernden Bourgeois!

Schließt die Einheitsfront im Schultampf gegen Hunger und Frost, für gutgeheizte Schulräume, für ausreichende Speisung und warme Kleidung eurer Kinder!

Folgt dem Beispiel der Kollegen aus der Sammelschule 4. Merkt auf ihr eure Forderungen an!

Entsaltet an allen Schulen den nötigen Massendruck, damit diese Forderungen auch verwirklicht werden!

Ungeheure Zustände auf der Pflichtarbeiter-Baustelle an der Natonzbrücke

Der Inhaber der Gärtnerei Geriela hat von der Stadt den Auftrag, zur Schaffung eines Radfahrweges an der Natonzbrücke zu fallen. Hierbei mußt es uns sehr komisch an, daß ausgerechnet ein Gärtner mit Bauarbeiten betraut wird.

Die Zustände, die nun von seiten dieses „keinen Unternehmers“ auf dieser Baustelle herrschen, spotten jeder Beschreibung. Die Arbeiten werden in Pflichtenarbeit ausgeführt. Hier passiert nun folgendes, daß er Arbeiter Sonnabends einstellt, und dieselben bereits am darauffolgenden Mittwoch wieder ausziehen läßt.

Wie das weiteren hier mit Menschenleben umgegangen wird, das geht deutlich daraus hervor, daß die Baustelle, in welcher die Arbeiter ihre Frühstüde einnehmen, in dieser kalten Jahreszeit ungeheizt ist, so daß die notdürftig gelleideten Arbeiter während der Pausen frieren müssen.

Mit der Einhaltung der Unfallvorschriften nimmt es dieser rabiate Unternehmer auch nicht ernst, denn ein Verbandstaken, der auf jeder Baustelle vorhanden sein muß, fehlt hier vollkommen. Auch sind die Arbeiter, nach dem sie schon vier Tage bei diesem Unter-

nehmer beschäftigt waren, bei der Krankenkasse noch nicht angemeldet worden, so daß so ein armer Teufel, wenn er in dieser Zeit krank wird, ohne jegliche ärztliche Hilfe ist.

Nehmt sofort zu diesen unmenschlichen Verhältnissen auf dieser Baustelle Stellung. Trebet sofort zu einer Baustellensammelversammlung zusammen, und wählt euch einen Kampfausschuß, welcher aus den mutigsten aus euren Reihen zusammengesetzt sein muß, ohne Unterschied der Partei und Gewerkschaft und fordert sofort die Befestigung dieser Mißstände.

Beantwortet die Nichtbefestigung eurer Forderungen mit der einzig wirksamen Waffe dem Streik, denn nur so werdet ihr diesen unmenschlichen Unternehmern zwingen, eure Forderungen zu erfüllen.

Organisiert den Kampf. Für die Beheizung der Baustelle. Für die sofortige Herbeischaffung eines Verbandstakens. Für die sofortige Anmeldung bei der Krankenkasse. Gegen die willkürlichen Entlassungs- und Aussetzungsmethoden.

heute kommt jeder breslauer arbeiter zur veranstaltung des lsa-besucherkreises in den saal der monisthischen gemeinde, grünstraße. rotes kabarett der besten breslauer agitproptruppen, rezitationen, musikalische darbietungen usw.

machen. Die Marxistische Arbeiterschule in beirebt, der proletarischen Klasse auf der Grundlage des Marxismus das Wissen zu übermitteln, das dieselbe braucht, um vom Gesichtspunkt des proletarischen Klassenkampfes die Kampffront zu schaffen, die den einzigen Weg zum Sozialismus darstellt.

Proletarischer Abend mit Moskau-Empfang

Sonntag, den 18. Dezember, 19 Uhr, Proletarischer Abend mit Moskau-Empfang in deutscher Sprache im Arbeiterheim, Rosenstr. 21. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfennig erhoben. Freier Radio-Bund.

MASCH

Heute alles in die Buch- und Schallplatten-Anstaltung

Ballstraße 21, 3. Stock. Geöffnet Freitag von 16-20 Uhr, Sonnabend von 15-21 Uhr, Sonntag von 10-22 Uhr. Die besten Bücher und Schallplatten sind ausgestellt. Des weiteren beteiligt sich an dieser Ausstellung der Bund revolutionärer bildender Künstler. Sonnabend und Sonntag von 18.30-19.30 Uhr Vorlesungen. Eintritt frei.

„Revolution und Konterrevolution in China“

ist das Thema des heutigen Vortragsabends der Masch. Die Vorträge in China müßten jeden interessieren. Beginn 20 Uhr, Ballstraße 21, 3. Stock.

Stadttheater

Freitag 19.30 Uhr (Freie um 25 Pf. ernorm) „Der Teufelsreiter“. Sonnabend 20 Uhr (Ab. Vorh. 6 Pf.) „Ariademann Bach“. Sonntag 15 Uhr (um 25 Pf. erhöhte Abendpreise): „Der Teufelsreiter“. 20 Uhr „Die leuchtende Sulanne“.

Proleton-Wochenspielfplan

Zwei Filmereignisse der neuen Saison: „Quid“ und „Autobanditen“

Das Programm des Proletons ist auch diese Woche wieder sehr beachtenswert zusammengestellt. Hans Albers und Lilian Harvey haben sich im neuesten Tonfilm der Ufa gefunden und mit dem Tonfilm „Quid“ wiederum einen neuen Verehrerkreis geschaffen. Quid ist der internationale Musikroman, von Hans Albers dargestellt, der jeden Abend im großen Varieté auftreten muß. Lilian Harvey findet Gefallen an diesem großen Clown. Doch in diesem Lustspiel „Quid“ sind Hindernisse bestat und gut pointiert, und erst nach vielem Hölterdoller kommt das Paar zum glücklichen Ende. Zu diesem großen Ufafilm wird weiterhin einer der neuesten und besten Sensationsfilme gezeigt. „Autobanditen“ führt den Zuschauer in die Welt des Autoparks. Doch im Dienste des Kapitals wird der Sport zum Mord und Mord aufbereitet. Dieser Film zeigt, daß oft große Schiegunen und Verwicklungen bei den großen Rennen stattfinden, nur um diese oder jene Marke gewinnen zu lassen, damit größere Gewinne beim Verkauf erzielt werden. Bud Jones, ein Lieblingssdarsteller des amerikanischen Films, spielt die Hauptrolle und wird auch im Proleton gefallen, da der Film selbst in deutscher Sprache gehalten ist. Freunde des Sensationsfilms werden durch dieses Filmwerk bestimmt auf ihre Kosten kommen. Wer sich noch eine gute Unterhaltung leisten

tann, der gehe ins Proleton. Freie ab 30 Pfennig für Erwerbslose. Sonntag findet wiederum die Kindervorstellung statt. Freie ab 20 Pfennig.

Schach

Bearbeitet von der Roten Schachsparte Breslau. Alle Anfragen sind zu richten an A. Lehmann, Wehlskystr. 6, b. Heinsz Damengambit

Gespielt am 20. 11. 1932 in Strehlen Solidaritätswettkampf Strehlen (hundestreue) gegen Breslau Brett 3

- Weiß: Kypast. Breslau Schwarz: Mehrwart. Strehlen (hundestr.) 1. d2-d4, d7-d5, 2. e2-e4, e7-e6, 3. Sh1-c3, Sg8-f6, 4. Le1-d2 (etwas zahftast gespielt, 4. Le1-g5 ist besser), Sh8-c6, 5. e2-e3, Lf8-e7, 6. Sg1-f3, 0-0, 7. Dd1-c2, Sc6-b4? (bedeutend besser ist 7. ... Tf8-e8 oder Le8-d7), 8. Dc2-b1, Le8-d7, 9. a2-a3, Sh4-e6, 10. e4-e5, e6-e5, 11. Lf1-d3, h7-h6, 12. a4-a5, Le7-d6, 13. Dh1-e2, S-g6-a5? (auch hier ist Tf8-e8 der bessere Zug: Weiß konnte mit 14. Sc3-d5, SXS, 15. LXS einen Bauern gewinnen), 14. Sc3-e2, b7-h6, 15. Se2-g3, g7-g6?? (Sehr schlecht! Weiß beherrscht das Zentrum; vielleicht könnte der Bauernvorstoß e7-e6 dem Schwarzen ein freieres Spiel bringen.) 16. e3-e4, ... (Das Läuferopfer 16. Lxg6, fxc6, 17. Dxc6+, Kg8-h8, 18. Dxc6+, Kh8-g8 usw. bringt d. m. Weissen noch nicht den Gewinn.), d5-e4, 17. Sg3-e4, Sf6-e4, 18. Ld3-e4, Tg8-e8, 19. Le3-h6, Tf8-e8, 20. Le4-g6, Te8-c6? 21. Lg6-h7+, Kg8-h8, 22. Lh6-e3, Dd8-f8, 23. d4-d5, Te6-f6?? (Der Turm geht verloren: er mußte nach e7 spielen.), 24. Le3-d4, Df8-h6, 25. Ld4-Tf6, Dh6-Lf6, 26. h2-h4, Sa5-b7, 27. Ta1-e1, Sg7-d8? (27. ... Ld7-g4 ist besser.), 28. Dc2-d3, Df6-e7, 29. Lh7-e4, f7-f6, 30. Le4-f5, Ld7-Lf5, 31. Dd3-Lf5, Te8-b8, 32. Te1-e8+, Ld6-f8, 33. Df5-h3+, Kh8-g8, 34. Tf1-e1, Kg8-f7, 35. Dh3-f5, Lf8-d6, 36. Df5-d7+, Kf7-g6, 37. Sf3-h4+, Kg6-h7, 38. Dd7-f5+, Schwarz gab auf. Es folgt Matt in 2 Zügen. 38. ... Kh7-h6, 39. Te8-h8+, Dg7-Th8, 40. Df5-g6 matt.

Der hundestreue Schachverein Strehlen hat entgegen den Bundesatzungen mit der Roten Schachsparte Breslau einen Solidaritätswettkampf ausgetragen. Schließt die Rote Einheitsfront!

Die Rote Schachsparte Fichte 1. spielt jeden Montag 20 Uhr bei Gadyan, Bergmannstraße 12. Gäste sind willkommen.

Die Rote Schachsparte „Fichte 2.“ hat ihren Spielabend jeden Dienstag 20 Uhr bei Zoulick, Mollwitzerstraße 11. Der Anfängerkursus wird fortgesetzt. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin lernt kostenlos Schach spielen.

Der größte Steuerzahler an Spiritussteuern in unserer schlesischen Heimat ist nach wie vor die Firma Carl Schirdewan in Breslau. Infolge vieler Absaktanäle ist Schirdewan imstande, tatsächlich bei höchstens gleichen Preisen wie die Konkurrenten in Rum, Wein, Weinbrand, Korn, Litor, Fruchttsafti etwas Befonderes zu bieten. Schirdewan's Leistungsfähigkeit beruht aber auch vor allem in der Eigenfabrikation, bereibt Schirdewan doch die u. B. einzige im Pektische befindliche mittelschlesische Weindrennerei, außer der altbekannteren Kornbrennerei, von denen es nur noch sehr wenige gibt. Seit 1762 lobt Schlesien seinen Schirdewan. Schon zu Großvaters Zeiten kaufte der Schlesier seinen Schirdewan, und auch heute wählt er Schirdewan und hat die Gewißheit, für seine Gesundheit das Beste im Hause zu haben. Seit bald 175 Jahren Schirdewan! Fürwahr, was so lange währt, muß gut sein! Nach der Steuerentung sind die Preise wieder erschwinglich.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Kurt Gafro, in Breslau. - Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. - Für Inserate: Albert Callam, Breslau. - Verlag u. Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trübnerstraße 50.

PROLETON Tonfilmbühne Gabitzstraße 20 Höfchenstraße 49 Ab Freitag bis Donnerstag, den 22. Dezember 1932 Die beiden Filmrelinge Lilian Harvag, Hans Albers in Quick mit Paul Hörbinger, Willy Stettner, Käthe Haak Hans Albers der internat onale Musikalclown Quick und Lilian Harvey die quickberauschte Partnerin Ferner der neueste Sensationsfilm der neuen Saison Autobanditen mit Bud Jones in deutscher Sprache Neueste Tonwochenschau - Wochent. Eintritt Erwerb. ab 30 Pfg. Täglich 4,30 Uhr, 6 Uhr und 8,45 Uhr Sonntag, den 18. Dezember, nachmittags 1/3 Uhr Kindervorstellung Kinder ab 20 Pfg. Arbeiter-Sport-Kartell

Gute Schuhe riesig billig! Einige Beispiele: Besetzte Filzschuhe holzgenagelt, sehr stabil, Gr. 36/42 2,95, Gr. 31/35 2,50, Gr. 25/30 2,25, Gr. 21/24 Mk. 1,95 Herren-Halbschuhe schon für Mk. 3,95 Kinder-Sportschuhe mit Lederbrandsohle, besond. günstig, Gr. 27/35 Mk. 3,95 Besichtigen Sie uns. Auslagen u. wenn Sie klug sind kaufen Sie bei Nathan Breslau, Graupenstr. 2-4

Weiß Zähne: Chlorodont

Die Preise in diesem Inserat gelten nur in Breslau

Achtung! Inserat ausschneiden!

Um den Erfolg dieser Anzeige zu prüfen, **50 Pf.** bei Einkauf einer 1/2 Orig.-Fl.-Rum nehmen wir bis 31. 12. 1932 dieses Inserat mit

Schenkt

30% Jamaika-Rum-Verschnitt (Mager)	2.40	2.00
40% Jamaika-Rum-Verschnitt (Mager) das Feinste zum Grog	3.00	2.45
45% Jamaika-Rum-Verschnitt (Mager) das Feinste zum Grog	3.60	3.05
50% Jamaika-Rum-Verschnitt Gelbbügel, das Allerfeinste zum Tee	4.20	4.85
60% Arrak-Verschnitt (Mager) v. Qualität	2.85	
100% Schirdewan-Schwarzbier	4.00	

25% Feiner Breslauer (Mager) mild durch Weizenkorn-Zusatz	1.40	1.55
32% Alter Breslauer (Mager) gut gelagert m. Weizenkorn-Zusatz	1.90	2.05
32% Schirdewan-Brand (Reine)	2.20	2.40
32% Breslauer Korn echt	2.20	2.55
38% Schirdewan-Roggenbier echtes Breslauer Roggen-doppelkorn, kräftige Qual.	4.70	4.90
38% Schirdewan-Weizenbier echtes Breslauer Weizenkorn weiches, mildere Qual.	4.70	4.90

30% Weinbrand-Verschnitt für einliche, aber doch ver-wöhnte Ansprüche	2.40	1.95
38% Weinbrand-Verschnitt angenehm auf der Zunge, saft im Geschmack	2.60	2.30
38% Deutscher Weinbrand (Reiner) voll und würzig	3.80	3.20
40% Schirdewan-Weinbrand	5.00	
42% Schirdewan-Weinbrand	6.20	
50% Doppel-Lindes Kummel, Bergamotte, Ingwer, Kirsch m. Rum, Pfefferminze, Pomeranze	2.40	1.95

Aniswerm	0.55	0.55
Johannis-Heldelbeerwein	0.70	0.70
Wermut-ZenoW magenstärkend	0.70	0.70
Malepa, Tarragona	1.00	1.00
legelheimer Tafelrotwein		
hochfein für Glühwein	0.85	
Ordn. Feuerberg	0.90	
1928er Graves Bordeaux	1.50	

Schirdewan-Spezialitäten

Lok. Hugo Köbiger, Breslauer Gaststätten-Gesellsch. m. b. H.

Rui	Rui
**Wilschkeplatz 6-7 690 23	Messergasse 10-21 644 08
Broskau, Breslauer Straße 2 694 10	**Mühlengasse 10-21 457 28
**Feldstraße 11-13 288 77	**Mühlengasse 10-21 457 28
**Friedr.-Wilh.-Str. 14 284 68	Rosenhof, Str. 39 457 28
**Friedrich-Wilhelm-Straße 46 216 28	*Starnstraße 42 437 07
Junkerstraße 59 408 01	Trennitzer Str. 60
Junkerstraße 57 690 34	Weidenburger Straße 12 442 36
*Katharinenstr. 9 642 93	Westendstraße 80 278 03
*Klosterstraße 104 681 38	und andere

*Keine Gaststätte angeschlossen
**Getrennter Flaschenverkauf

Zigarren • Zigaretten • Tabake
Geschenkpäckungen in sehr großer Auswahl kaufen Sie gut und billig bei
Bruno Stempel
Sagan, Keplerstraße 18
Sprottau, Markt 14
Oberleschen, Mallnitz

Otto Blaurock
Sagan, Keplerstraße 46
Geschenka ukel in jeder Preislage
Spezialhaus für Spielwaren

Die gute Uhr Das elegante Besteck Der moderne Schmuck
Weihnachtsgeschenke für die Dame, den Herrn das Kind
R. Koblitz, Uhrmacher
SAGAN, Markt Nr. 24
Größtes Fachgeschäft am Platze

Zinn Saft
empfehlte prima Fleisch- und Wurstwaren, Bratwurst, Blutwurst, Kaßler und Pökelfleisch.
Passende Weihnachts-präsente in allen Preislagen billig und gut
Frühstücksstube
Richard Meusel
SAGAN, Ludwigsplatz 21

Wäsche- u. Bettenhaus
Karl Unger
Sagan, Keplerstraße 20
Tisch-, Haus- und Küchen-Wäsche Leib- und Bettwäsche - Fabrikation Federdichte Inletts und Bettfedern
Modernste Bettfedera-Reinigung

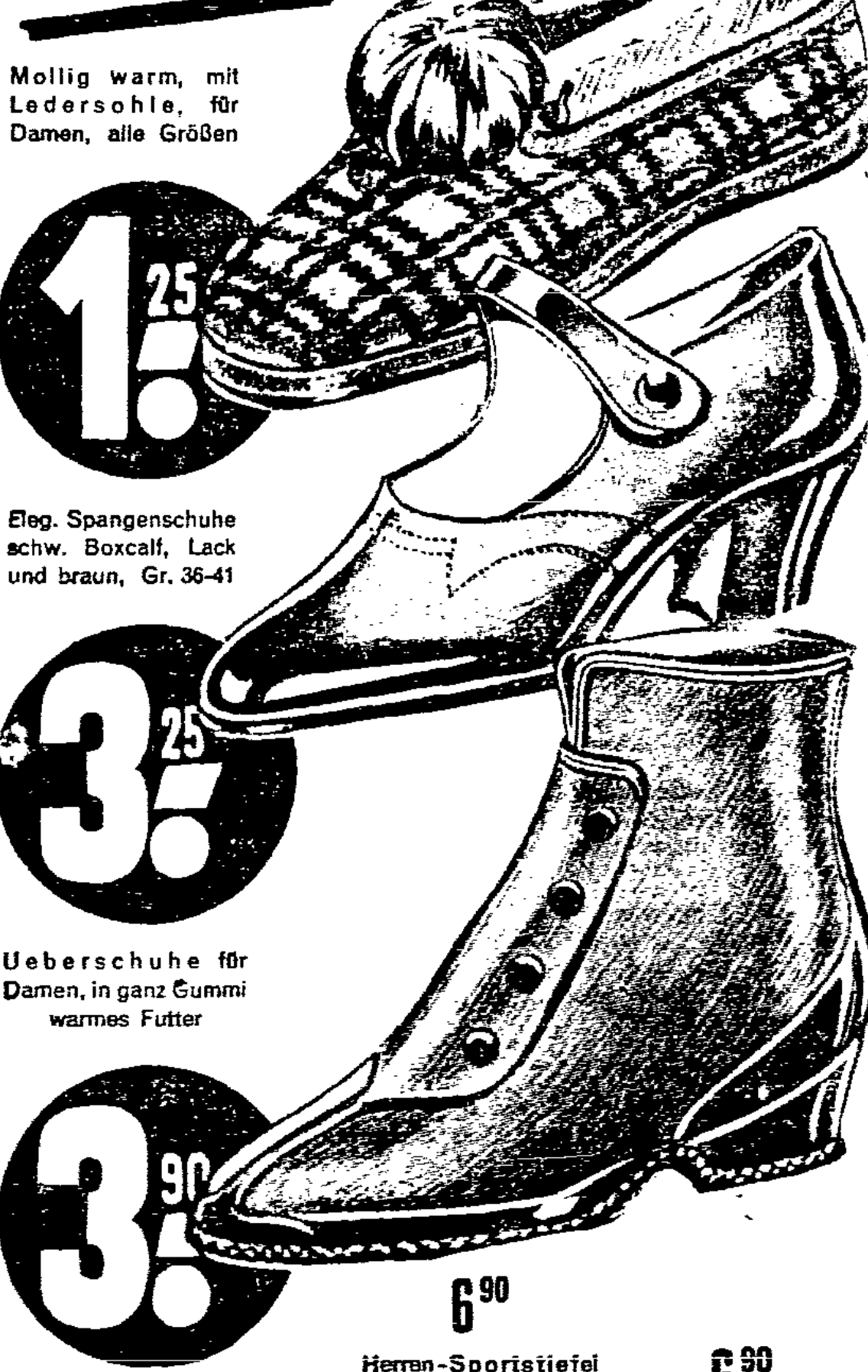
Zum Fest Zigarren
nur von
Max Dölle, Sagan
Sorauer Straße Nr. 8
Das Haus der guten Zigarre

J. & E. Boehm
G. m. b. H.
Sagan, Alter Ring 13 Fernspr. 219
Sie kaufen:
Geschenkartikel aller Art Haus- und Küchengeräte
vorteilhaft zum Weihnachtstest, bei uns ein

Kaffee, Kakao, Tee nur aus der
Thams & Garts-Niederlage
Ernst Brüggemann
Sagan, Sorauer Straße 24

Weihnachten und diese Preise

das gibt's nur 1 mal



Mollig warm, mit Ledersohle, für Damen, alle Größen

Eleg. Spangenschuhe schw. Boxcall, Lack und braun, Gr. 36-41

Ueberschuhe für Damen, in ganz Gummi warmes Futter

Herrn-Sportstiefel mit wasserdichtem Futter und Staublasche

Kragentiefel, mit warmem Futter, in braun - Größe 36-42

Gottwald
das große Schuh-Spezialhaus
Sonntags von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Willy Brux
Sagan, Fischendorfer Str. 14
empfehlte billigst
Kolonialwaren und Lebensmittel

Frische und preiswerte Kolonial- u. Backwaren empfiehlt
Richard Warmuth
Sagan
Fischendorfer Str. 40

Sonder-Angebote
für
Weihnachten
Fritz Skupin, Sagan
Ring Nr. 32

Paul Winkler
Bäckerei und Konditorei
SAGAN, Sorauer Straß: Nr. 5
empfehlte zum Fest seine Qualitäts-Backwaren

Molkerei
Herm. Scholze
Sagan, Brüderstraße 22
empfehlte täglich frisch
Milch, Sahne, Butter, Eier, Käse

Weihnachts-Einkäufe
bei
Brandt & Wegner
Sagan

ff. Fleisch- und Wurstwaren empfehle zu niedrigsten Tagespreisen
Gustav Berthold
Sagan, Nizzaplatz 2

Sinferate
haben in unserer Zeitung den besten Erfolg

Zahlungserleicht. d. Kunden-Kredit G. m. b. H.

Vogelmann
Wienhoff & Co.
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Frühstücksstube
Kurt Müller
Sagan, Keplerstr. 8

Noch billiger geht's nicht!
Koffergrammophon 19.50
Tischapparat mit Haube 25.50
Schallplatten, große 1.-
Wiener Harmonika, einreihig 11.50
Deutsche Grammophonadeln 5.50
Musik-Haus **K. Fitz, SAGAN** Keplerstraße 15

Prima Roßfleisch sowie ff. Wurst und Schinken empfiehlt
Roßschlächterei Alfr. Seidel
SAGAN, Parchen 45

UNION
Einheitspreis
GmbH., Sagan
★
Tausende Artikel des täglichen Bedarfs zu Einheitspreisen

P. Gruber
Schweidnitz, Hohstr. 15
Damenputzgeschäft und Hutgeschäft

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Simon
Schwarzwaldau, Bez. Landeshut

Hans Fahrroth
Wäsche - Strümpfe
Schürzen - Kurzwaren
Schmiedeberg Rsgb., Markt Nr. 8

Deutsche Schuh-AG.
"Lotto"
Sagan, Hohestraße 2

Kaufen Sie
Kleiderstoffe und Seiden
im Spezialgeschäft
Leo Stanietz
Landeshut, Markt 7

Filiale Neue Schweidnitz Str. 15
Hauptgeschäft RING 19
das große Schuh-Spezialhaus
Sonntags von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Das ist proletarische Demokratie!

Zur Parteireinigung in der Sowjetunion

„Parteireinigung im Jahre 1933“, dieser Beschluß des Zentralkomitees der KPSSU hat bei den berufsmäßigen Antisowjetikern in den Redaktionen des „Vorwärts“ und des „Völkischen Beobachters“ ein wahres Geheul ausgelöst. Im edlen Wettstreit miteinander brüllten die einen: „Riesentraub bei den russischen Kommunisten“, die anderen: „Stalins Diktatur über das Proletariat“. So leiten sie gelehrsam ihre einstudierten antisowjetischen „Weisheiten“ daher. In der Tat, in die Gehirne dieser Soldatentreiber der Bourgeoisie geht es einfach nicht hinein, daß eine regierende Partei periodisch ihre Reihen von solchen Elementen säubert, die sich unvermeidlich an sie heranmachen, in Wirklichkeit aber alles andere als Kommunisten, als ergebene Kämpfer des Proletariats sind.

Man stelle sich nur einmal vor, in der SPD würde eine Parteireinigung stattfinden. Welch eine Gelegenheit für die sozialdemokratischen Arbeiter, all die Koskes und Förgelbels, die Leiparts und die hunderte korrupten SPD- und USGB-Führer loszuwerden. Nein, beim ersten Gedanken erkennt man, so etwas ist in der SPD nicht möglich. So etwas kann es in keiner bürgerlichen Partei geben, die durch tausend Fäden mit Börse und Bankiers, mit Schwerindustrie und Großagariern verknüpft ist. So etwas kann es nur in der revolutionären Klassenpartei des Proletariats geben, die an der Spitze der revolutionären proletarischen Demokratie steht. In dieser Partei aber kann nicht nur, sondern muß eine solche Säuberung periodisch stattfinden.

Es ist nicht das erste Mal, daß die bolschewistische Partei, gestützt auf ihre enge Verbundenheit mit den Massen des Proletariats, eine allgemeine Säuberung ihrer Reihen von Klassenfremden, schwankenden, bürokratischen, den Einflüssen des Klassenfeindes unterliegenden Elementen vornahm. Die erste allgemeine Parteireinigung in der Sowjetunion erfolgte im Jahre 1921 auf Vorschlag Lenins und diente der Festigung der Partei beim Übergang zur Neuen Oekonomischen Politik. Die zweite Parteireinigung erfolgte im Jahre 1929, als die Partei zur entfalteten sozialistischen Offensive auf der ganzen Front schritt. Die jetzige Parteireinigung, die im ersten Jahre des zweiten Fünfjahresplanes stattfindet, hat die Aufgabe, die Reihen der bolschewistischen Partei noch enger für den Kampf um die Erfüllung der großen historischen Aufgabe des zweiten Fünfjahresplanes zusammenzufügen. Der Beschluß des Zentralkomitees über die Parteireinigung im Jahre 1933 fußt auf der Resolution der 16. Parteikonferenz im Jahre 1929, die die Notwendigkeit einer periodischen Parteireinigung zur Verbesserung der sozialen Zusammensetzung und zur Erhöhung des politischen und moralischen Niveaus der Partei aufzeigt.

Vor dem Forum des Proletariats muß sich jeder Kommunist über sein Tun und Lassen verantworten. Die Arbeiter seines Betriebes, die Mitglieder seiner Kollektivwirtschaft werden auftreten und für oder gegen ihn zeugen. Sie werden sagen, ob er wirklich den Ehrentitel eines Kommunisten verdient, ob er ein ergebener selbstloser Kämpfer für die Sache der Arbeiterklasse ist; oder ob er ein Bürokrat ist, der nichts von den gewaltigen Kampfaufgaben des sozialistischen Aufbaues, von der schöpferischen Initiative der Massen, von dem Kampf um die Gestaltung des neuen sozialistischen Lebens versteht. Die Arbeiter und Kollektivwirtschaftler werden ihre anklagende Stimme gegen jene Elemente erheben, die sich in die Partei des Proletariats eingeschlichen haben, in dem falschen Glauben, sie könnten durch das Parteimitgliedsbuch selbstsüchtige Zwecke verfolgen.

Vor dem Richterstuhl des Proletariats werden sich alle diejenigen zu verantworten haben, die nicht die Interessen des Proletariats und der werktätigen Bauern, sondern diejenigen der Aulaten, des Klassenfeindes vertreten, die die Interessen des Proletariats sträflich verkehren, indem sie nicht ihre ganze Kraft für die Festigung des kollektivwirtschaftlichen Aufbaues, für die Durchführung einer sozialistischen Arbeitsdisziplin einsetzen.

Das Proletariat ist hart und unerbittlich gegenüber seinen Feinden. Darin, ihr Herren, in den Redaktionsstuben des „Vorwärts“ und des „Völkischen Beobachters“ besteht eben die Diktatur des Proletariats, daß die Arbeiterklasse den Widerstand der Kapitalisten gegen ihren sozialistischen Aufbau, in welcher Form dieser Widerstand auch erfolgen möge, unarmherzig unterdrückt. Und wenn es ein Kommunist ist, der, statt seine ganze

Kraft und sein Leben für die Sache der Arbeiterklasse hinzugeben, das Proletariat betrügt und in den Diensten des Klassenfeindes steht, so wird ihn die proletarische Gerechtigkeit mit ganz besonderer Härte treffen.

Wir begreifen die Mut des „Vorwärts“ und des „Völkischen Beobachters“ über die angekündigte Parteireinigung in der KPSSU. Diese Parteireinigung zeigt nicht nur dem Proletariat auch in Deutschland, mit welcher Strenge die proletarische Partei über die Reinheit ihrer Reihen wacht, sie ist auch ein Beweis für die unerklärliche Festigkeit der proletarischen Herrschaft in der Sowjetunion, ein Beweis für die innige Verbundenheit der Sowjetwerkstätigen mit ihrer Partei. Diese Partei hat die Zahl ihrer Mitglieder seit dem 1. April 1930 von 1 852 000 auf 3 130 000 gesteigert. Die besten Stabtruppen in den Betrieben, die besten Kollektivbauern beantragten ihre Aufnahme in die bolschewistische Partei.

Die Redakteure im „Vorwärts“ und im „Völkischen Beobachter“ vergießen bittere Tränen über jene Elemente, die bei

der kommenden Parteireinigung als Bürokraten und Saboteure des sozialistischen Aufbaues entlarvt werden. Diese Trauer ist verständlich. Handelt es sich doch um objektive Verbündete der Kapitalisten, in deren Diensten die sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Führer stehen.

Man denke sich nur, wie fürchtbar: Das Proletariat der Sowjetunion geht unter Führung der bolschewistischen Partei mit aller Rücksichtslosigkeit gegen alle Bürokraten vor und macht selbst nicht halt vor jenen Bürokraten, die das Mitgliedsbuch der Kommunistischen Partei in der Tasche tragen. Welch ein schrecklicher Gedanke für alle Verteidiger der kapitalistischen Klassenherrschaft, in der Bürokratismus, Korruption und Selbstsucht unerklärliche Bestandteile der Unterdrückung des Proletariats sind.

Das Proletariat der Sowjetunion, in dessen Partei nur diejenigen Mitglieder sein dürfen, die der Arbeiterklasse ganz und gar ergeben sind, und die Interessen des Sozialismus über alles andere stellen, wird auf seinem siegreichen Wege des sozialistischen Aufbaues mit Riesenschritten vorwärtsschreiten.

Vor neuen Rüstungskonflikten

Die „neue Vera der Abrüstung“ in Wirklichkeit eine Vera gesteigerten Wetttrüffens!

Genf, 14. Dezember. Ein Vorstoß der französischen Basalkonkanten auf der heutigen Tagung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz gegen die Fünfmächte-Vereinbarung in Genf bestätigt die Auffassung der Kommunisten, daß das Genfer Rüstungskompromiß die Gegensätze der imperialistischen Mächte in der Rüstungsfrage weder beseitigt noch abgeschwächt hat. Unter der Führung des polnischen Vertreters protestierten die Vertreter Jugoslawiens, Griechenlands, Rumaniens, Spaniens und Belgiens gegen die Vereinbarungen der fünf Mächte. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß hinter diesem Protest der französische Imperialismus steht, der damit zum Ausdruck bringen will, daß er an seiner militärischen Überlegenheit und politischen Vormachtstellung nicht rütteln lassen werde.

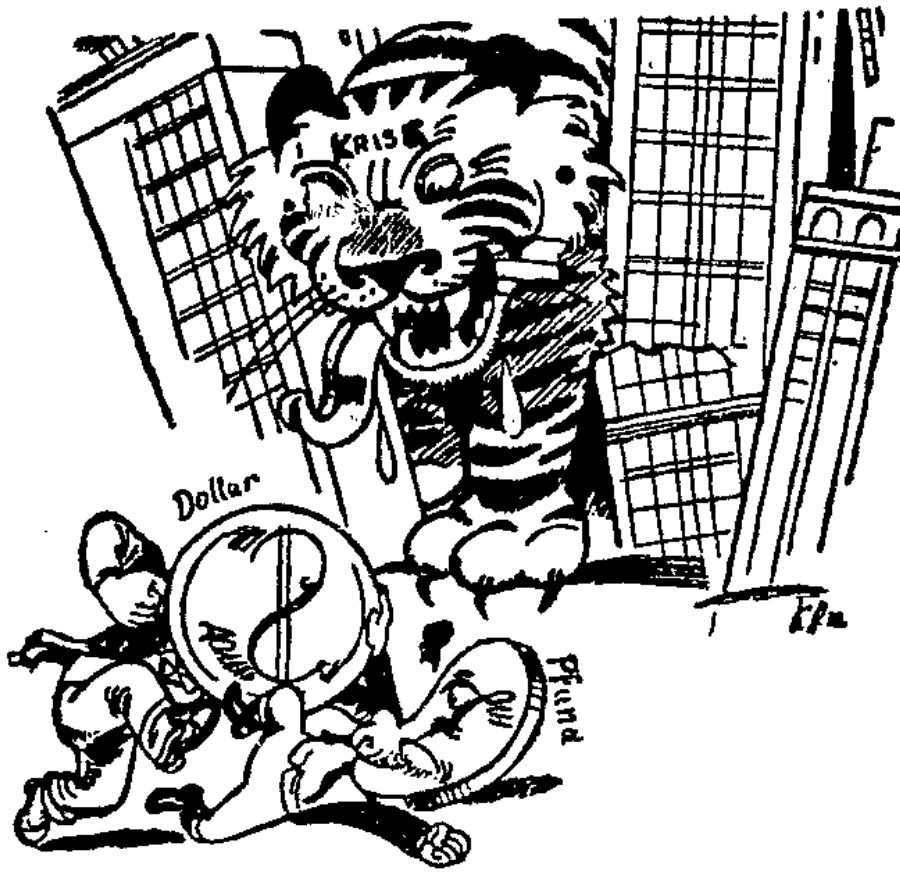
Schon in den nächsten Tagen werden die imperialistischen Gegensätze in Genf erneut mit voller Wucht aufeinanderprallen. Der deutsche Imperialismus kündigt jetzt schon an, daß er einen Vorstoß zur „praktischen Verwirklichung der Gleichberechtigung“ und zur Umgestaltung der Reichswehr machen will. Der österreichische Wehrminister erklärte im Bundesrat, auch die Um-

gestaltung des Wehrsystems in Oesterreich stände auf der Tagesordnung.

Inzwischen aber nimmt das Wetttrüffen einen neuen Aufschwung. Die jugoslawische Regierung hat auf englische Veranlassung sechs Torpedobootzerstörer, zwei Unterseeboote, zwei Flottillen Kommandoschiffe und sechs Küstenboote in Auftrag gegeben. Die portugiesische Regierung hat beschlossen, außer den bereits im Bau befindlichen Kriegsschiffen auch noch einen Torpedobootzerstörer und ein U-Boot zu bauen. Die japanische Presse berichtet, daß die japanische

Kriegsindustrie mit Aufträgen überlastet und nicht mehr in der Lage sei, die vom Kriegs- und Marineministerium erteilten Bestellungen rechtzeitig auszuführen. Es wird daher erwogen, eine neue staatliche chemische Industrie zu schaffen, die nicht nur chemisches Kriegsmaterial, sondern auch Munition herstellen kann. Diese kleinen Beispiele geben einen Vorgeschmack davon, was von der „neuen Vera der Abrüstung“ zu erwarten ist, deren Beginn anlässlich der Unterzeichnung des Genfer Abkommens von den Imperialisten angekündigt wurde.

Der imperialistische Schuldenkonflikt



Die Krise: „Ich werde beide fressen, den Sieger und den Besiegten!“

Der Konflikt England—USA. auf dem persischen Kampfabschnitt

London, 14. Dezember. Die Presse der englischen Bourgeoisie nimmt in dem Konflikt in Persien eine immer kriegerischerere Stellung ein. Die Zeitung „Kennold“ veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift: „Kriegsmöglichkeit infolge des Delkonfliktes.“ In dem Artikel wird erklärt, daß der Konflikt von amerikanischen Delinteressenten hervorgerufen wurde, die sich bemühen, die persischen Ölquellen unter ihre eigene Kontrolle zu stellen. „Gut informierte Beobachter“, so schreibt das Blatt, behaupten, daß es Agenten der Standard Oil sind, die das persische Öl aufgewiegelt haben, um den Weltpreis für Petroleum in die Höhe zu schrauben.“ Schließlich geht der Artikel auf die strategische Position Englands im Nahen Osten ein: „Schiffe, Truppen und vor allem Flugzeuge können schnell aus Indien, Irak, Palästina und Ägypten nach Persien geworfen werden.“

Die Abgeordneten der Arbeiterpartei fahren in ihrer Unterstützung für die Kriegstreiber fort. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wood hat eine Anfrage an den Luftfahrtminister eingereicht, ob die königlichen Luftstreitkräfte im Irak in der Lage sind, „notigenfalls unser (!) Eigentum sofort zu verteidigen“.

Die persische Regierung hat eine Protestnote nach London geschickt, in der sie aufs schärfste gegen die Entsendung von englischen Kriegsschiffen in den persischen Golf protestiert.

A. Schapowalow:

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Schluf

„Das hast du gut gemacht“, riefen die Soldaten beifällig Dubrowin zu. „Hau ihm doch eine runter, diesem langhaarigen Esel...“

Unschätzbare Fäden begannen schon die graue Soldatenmasse mit den revolutionären Wackelpöten, mit allen, die sich auf den Barrikaden befanden, zu verbinden. In der Szene mit dem Popen, die sich eben abgepielt hatte, äußerte sich schon eine eigenartige Verbrüderung.

Im Bürgerkrieg ist das Gefährlichste für die alte Macht, das Militär in der Nähe der Aufständischen in Untätigkeit zu lassen. Diesen Fehler beging aber das Militäroberkommando im Oktober und November in Charkow. Dasselbe hatten auch die Admirale Wischnjewskij und Krjeger in der Nähe des Dneprer Hafens getan, als sie dem revolutionären Panzerkreuzer „Pawjomkin“ die Möglichkeit boten, in die Nähe ihrer Geschwader zu kommen.

Während der Szene mit dem Popen warjen unsere Genossen von der anderen Seite des Universitätsgebäudes Flugzettel, die in der Nacht gedruckt worden waren, wo doch in die dichten Soldatenreihen.

Hinter den Soldaten waren große Massen zu sehen, die sich im Laufe der Zeit immer vermehrten. Diese Menschenmauer, die sich in nächster Nähe der Soldaten versammelt hatte, wirkte durch ihre aufrichtige Sympathie und ihre unmittelbare Agitation zweifellos außerordentlich zerkleinernd auf die Soldaten.

Nach einer feuchten, kalten Nacht ging am nächsten Morgen die Sonne strahlend auf. Die Fabrik sirenen heulten, einander überhörend. Die lauten Klänge der Sturmglocken wurden vom Wind zu uns getragen. Wir erfuhren später, daß dicke Menschenmassen sich zum Pawlowskij- und Nikolajewskij-Platz drängten, zu

jenen Stadtteilen, wo die Aufständischen sich verbarrikadiert hatten.

Um ein Uhr kam das ganze „Komitee für die Sicherheit der Bevölkerung“ auf die Barrikaden und überzeugte die Menschenweihen endgültig von der Notwendigkeit, die Barrikaden unter „ehrenvollen Bedingungen“ dem Militäroberkommando zu übergeben.

Nach einem Beschluß, den die Mehrheit annahm, wurde eine Kommission gewählt, die mit dem General Mau über die Kapitulation unter „ehrenvollen Bedingungen“ verhandeln sollte. Nach Angabe der Vertreter des „Komitees für die Sicherheit der Bevölkerung“ hatte sich der General bereit erklärt, diese „ehrenvollen Bedingungen“ zu gewähren.

Die Delegation der Barrikadenkämpfer bestand aus Nikolaj, dem Kommandanten (ich glaube, er war Sozialrevolutionär), Sajonow und mir. Der Hauptmann, der vom General Mau entsandt war, erklärte sich einverstanden damit, daß wir von den Barrikaden „unter ehrenvollen Bedingungen“ abmarschieren (ohne sichtbar getragene Waffen, was uns die Möglichkeit bot, die Revolver in den Taschen hinauszubringen). Wir bekamen auch das Recht, zum Meeting auf den Stobjeljewplatz zu gehen. Zur Garantie, daß wir beim Verlassen der Barrikaden nicht vom Militär überfallen werden, wurde uns eine Schutzescorte — eine Dragonerabteilung unter Führung des Stadtkommandanten — bis zum Stobjeljewplatz versprochen. Eine der Hauptbedingungen war, daß niemand von uns verhaftet werde.

„Ich bin beauftragt, Sie zu befragen, wo die Minen und Flatterminen eingegraben sind?“ jagte der Hauptmann.

„Wir versprechen Ihnen, sie beim Abzug von den Barrikaden zu entfernen“, antwortete Pawtschewskij würdevoll. „Es erübrigt sich also, Ihnen mitzuteilen, wo sie sich befinden.“

Bald darauf begannen wir mit der Uebergabe der Barrikaden. Sogar jene Kämpfer, die für die Kapitulation gestimmt hatten, blieben die Barrikaden, auf denen sie eine ganze Nacht verbracht hatten, voller Bedauern an. Man sah ihnen an, wie leid es ihnen tat, sie zu verlassen. Es schien, als nehmen sie tieftraurig Abschied von ihnen.

Ich machte noch rasch einen Rundgang durch die Barrikaden und überzeugte mich davon, daß alle Jagdgewehre und Schrotbüchsen und die wenigen anständigen Gewehre, die wir besaßen, sorgfältig in einem Haufen auf dem Bürgersteig vor der Uni-

versität zusammengelegt waren, aus deren Toren plötzlich die Torwarte, die bis zu diesem Augenblick sich irgendwo versteckt gehalten hatten, in voller Uniform erschienen. Augenscheinlich hatten sie sich so festlich angezogen, um ihre Obrigkeit zu empfangen und zu begrüßen. Sie sahen mich mit feindseligen, wütenden Blicken an.

Als ich von den Barrikaden hinunterstieg, standen unten schon die Genossen, ganz militärisch in Reih und Glied. Hinter den beiden Ketten der Infanterie, in unserer nächsten Nähe, bewegte sich eine unübersehbar erregte Masse, Rufe ertönten:

„Hoch die Barrikadenkämpfer! Es lebe die Revolution!“

Das Militäroberkommando war augenscheinlich sehr nervös und bemühte sich, uns so rasch wie möglich fortzuschaffen. Endlich ertönte das Kommando. Wir setzten uns, umringt von Dragonern, einen Dragoneroffizier an der Spitze, in Bewegung, dem Stobjeljewplatz zu. Die fortschrittlichen Studenten und Arbeiter, die sich in der Masse befanden, begannen laut zu singen:

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder, zum Lichte empor.
Hell aus dem dunklen Vergangenen
Leuchtet die Zukunft hervor!

Sobort nach unserem Abmarsch — ohne das uns gegebene Versprechen zu halten, erst eine halbe Stunde nach unserem Abzug die Barrikaden zu besetzen, — bemächtigten sich die Sappeure auf Befehl des Oberkommandos der Barrikaden.

Vor dem Stobjeljewplatz verließen uns die Dragoner und ritten zurück. Von einer in aller Eile zusammengezurückten Tribüne begrüßte uns ein Arbeiter der Lokomotivfabrik, Genosse Jegorow, mit einer kurzen Rede. Nach ihm erschien Djowow-Nogatschewskij auf der Tribüne.

„Wir hatten nicht die Möglichkeit, uns zum Kampf zu stellen, den Zarismus von den Barrikaden aus zu besetzen. Die Regierung aber hatte nicht die Kraft, uns zu zertürmen, uns gefangen zu nehmen. Wir verließen die Barrikaden unter ehrenhaften Bedingungen, als tatsächliche Sieger. Wir verließen die Barrikaden mit Waffen in der Hand, bereit, den Kampf, der noch lange nicht zu Ende ist, weiterzukämpfen. Ich sehe, daß ihr vor Freude weint. Auch ich habe Tränen in den Augen. Die rote Fahne wurde heute zusammengerollt, da das Volk, das sich erhoben hat, noch nicht stark genug ist. Morgen schon kann es zum Sieger werden, und dann wird sie hoch, hoch über der ganzen Stadt wehen...“

Lohnraub auf der Hohenzollerngrube

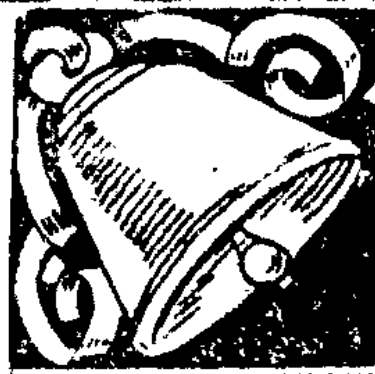
Reuten OS. Neben Gedingleistungen, Verletzung in niedriger bezahlte Gruppen wird die Schichtzeit verlängert. Um 8 Uhr früh soll die Einfahrt beginnen. Tatsächlich wird aber die Einfahrt schon um 5.30 Uhr begonnen. Diese Einrichtung muß dazu führen, daß in nächster Zeit mehrere Arbeiter zur Entlassung kommen, weil die Produktionsquote durch Mehrarbeit schneller erreicht wird. Als Bemerkung kann man darüber hinaus auch noch anführen, daß die Verwaltung verlangt, daß alle Fördergefäße unter dem Schacht am Zillort überfüllt aufgenommen müssen, da sie sonst zurückgeschickt werden.

Monat für Monat ist auf der Hohenzollerngrube eine unbezahlte Aufförderung von zwei bis drei tausend Tonnen Rohle zu verbuchen. Das bedeutet für die Belegschaft einen indirekten Lohnraub und für die Zechenbarone erhöhten Profit!

Die Beschwerden der Belegschaft beim Vorsitzenden des Betriebsrates, dem Reformierten Pfarrer, verlaufen alle im Sande. Dieser Mann empfiehlt den Arbeitern, ihre Beschwerden direkt beim Betriebsführer vorzubringen. Damit gibt er gleichzeitig der Verwaltung die Handhabe, die Kritiker und Unzufriedenen vorzumerken, um sie zur Entlassung vorzuschlagen. Selbst solche minimale Beschwerden, wie z. B. schlecht geschmierte Kisten, werden von ihm nicht erwidert.

Hier ist notwendig, daß sich die Kameradschaften sofort über solche Zustände unterhalten. Die Kameraden des VBB. und der RSD. im Bergbau müssen in Stubenversammlungen eine eingehende Aussprache mit allen Arbeitern, ohne Unterschied der Partei, Religion und Gewerkschaft, herbeiführen, und den Widerstand dagegen organisieren.

Für alle übrigen Zechen ist dieser Fall ein Warnsignal und erfordert notwendig die Organisierung von Betriebsdelegiertenversammlungen. Referenten stellt die Bezirksleitung des VBB. Die Versammlungen des 2. Verbandstages weisen hier allen Bergarbeitern den Ausweg.



Weihnachts-Anzeiger



Billiges Fleisch-Angebot!

Schweinebauch m. B.	Pfd. 0.60 Mk.
Schulter u. Schuppbraten m. B.	Pfd. 0.70 Mk.
Koteletten	Pfd. 0.80 Mk.
Schmorfleisch o. Knoch.	Pfd. 0.60 u. 0.72 Mk.
Rouladen	Pfd. 0.75 Mk.
Suppenfleisch	Pfd. 0.40 u. 0.45 Mk.
Roastbeef	Pfd. 0.60 Mk.
dto. o. Knoch.	Pfd. 0.70 Mk.
Oulasch	Pfd. 0.50 Mk.
Gehacktes (zum Braten)	Pfd. 0.45 Mk.
Kalbsteck in Kn.	Pfd. 0.55 u. 0.60 Mk.
dto. o. Knoch.	Pfd. 0.80 u. 0.90 Mk.
Kalbsriberbraten	Pfd. 0.70 Mk.
Ranchfleisch	Pfd. 0.85 u. 0.90 Mk.
Bratwürstel ger. Paar 0.15, weiße Paar 0.20 Mk.	

Adolf Weiß Breslau 10
Moltkestraße 13
Fernruf 450 00

Musikinstrumente Schallplatten Musik-Liedecke

Breslau 1, Stockgasse 3, Nähe Ring
Stadt bekannt billig!
Reparaturen — Einzelteile

Besucht die Fledermaus- Lichtspiele in Gottesberg

Arbeiter, kauft eure Kolonialwaren (Spirituosen, Tabak und Zigarren) bei
PAUL FEIGE
Gottesberg-Fellhammer-Friedland

Möbel
reell und preiswert
kauft man bei
G. Thieme
Inhaber: F. Franke
Gottesberg, Fürstensteiner Str. 19

Arbeiterverkehrslokal
**Robert Heinzel's
Kutscherstube**
Gottesberg, Schützenstr. 56

Fleisch- und Wurstwaren
Gustav Stelzer's
Fleischerei
Gottesberg, Fürstensteiner Straße 11

Josef Grünfeld
Bunzlau, Stockstraße 2
empfiehlt
Damen- u. Herrenkonfektion
gegen bequemste Ratenzahlung



**Großer
Weihnachts-
Verkauf**
Am
goldenen Sonntag
von 1 bis 6 Uhr
geöffnet!

**LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY**
NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

EINIGE BEISPIELE:

- Wickelschürze**
haltbarer blaumellierter
Zephir mit buntgestreift.
Besatz 1.65
- Strickschlüpfer**
gute reinwollene Qualität
mit verstärktem Schritt,
viele Farben. Größe 42 1.95
- Prinzebrock**
mit Vollschal, gut. Kunst-
seidentrikot mit gerauh.
Innenseite, viele Farben.
Größe 42 2.20
- Damen-Schlafanzug**
sachrosa oder hellblauer
Pyjamastoff mit ge-
blümter Garnitur 2.95
- Barch.-Nachthemd**
m. Krag. u. lang. Ärmeln,
gut. weiß. K. per barchent
mit haltbaren Zierbogen
und Säumchen 3.40
- Morgenrock**
solider Lammfellstoff mit
abschender Garnitur u.
Applikat., moderne Farb. 3.65
- Farbig. Oberhemd**
vorzügl. Popelin m. unter-
legt. Brust. Kragen. Klepp-
mansch. u. 1 Paar Ersatz-
manschetten 3.95
- Flanell-Bettlaken**
welche vollweiße Quallt.
mit echtfarbigen Kanten.
140 x 200 cm 2.10
- Bettbezug**
haltbarer Bettlinon, zum
Knöpfen Mit 2 Kissen
80 x 100 cm 6.25, 80 x 80 5.90

Rauch

Das leistungsfähigste Schuhhaus
Görlitz, Berliner Straße
Bunzlau, Markt 19, Zittau, Untere Bauzener Straße

Uhren und Goldwaren
Reparaturen
gewissenhaft und billig
Görlitz
Neißstraße Nr. 4

Obst- und
Gemüse-Halle
Billig und frisch
Kurt Müller
Görlitz, Breitzstraße 19

Mollerei Hohenneudorf
empfiehlt Milch und Mollereiprodukte
(Verkaufsstellen in allen
Stadtteilen von Görlitz.)

H. Siegemund, Görlitz, Schulstr. 7
Spezialhaus für Feinen- u. Baumwollwaren,
Zerfatagen, Wäsche / 6% Rabatt in blauen Marken

Berliner Schnell-Bäckerei
in Spezial-Teegebäck
sämtliche Kuchen - Sorten
Görlitz, Berliner Straße

Henry Henkel
Görlitz, Bogwitzstr. 22
Lebensmittel
Gelegenheitskäufe!
1 eigenes
Wohnzimmer 245.-
1 Schlafzimm. 295.-
1 Schreibeisret. 55.-
3 Außenbau-Büretts
48, 75, 95 Rm.
1 Sofa (65 cm.)
1 Uvaifelongue 25.-
3 Woltpolsterbänke
Stahlschreibtisch 18.
Auflegematratzen
3 teilig mit Reil 18.-
Teppiche 0.8 Rm. an
Alfred Gräß, Görlitz
Berliner Straße 42

Ehrhardt / Görlitz
Bandagen-Geschäft

W. D. Kaffeeösterei
Salomonstraße Nr. 26 empfiehlt beste
Kaffees, 4, Pfd. 0.55 bis 1.10 Mk.

**Billige
Weihnachtspreise**
und
vorteilhafte
Geschenk-Artikel
in sämtlichen Abteilungen
unseres Hauses
Theophil Rosenthal
Bunzlau

**Großer
Weihnachts-
Verkauf**
Einkaufserleichterung
Bis 24. Dezember
10% Kassenrabatt
auf alle Waren beim
Einkauf von 5 RPL. an

**Spezial-
Bettenhaus**
Probus,
Waldenburg,
Sandstraße Nr. 1
Haltest. der Straßenbahn
Sonntag geöffnet!

Capitol Strehlen
Von Freitag bis Montag
W. 6.45.9, Sonntag 3, letzte Vorst. 9 Uhr
Brighte Heim in
Eine von uns
mit **Gustav Dlessl**

**Alle Arten
Schuhwaren**
erhalten Sie billig und
in guter Qualität bei
Schuh-Talla
Jauer — Striegau

**Milch
Lebensmittel**
Helene Hotter
Görlitz, Langenstr. 4

Lebensmittelhaus G. FEIGE
Bunzlau Rothlacherstraße 51/52

Gut und preiswert!
Kolonialwaren, Schokoladen
Obst und Südfrüchte
Hermann Liebal
Strehlen, Breslauer Straße 65/66

Schenkt Schuhe von
Schuh - Blaschke
Strehlen, Ring 11
Größtes Schuhwarenlager am Platze

Unsere Parole: Gut u. billig!

Zucker	1 Pfd. 34% (und 4% Rabatt)
Schmalz, rein amerikanisches	1 Pfund 38% 27%
Margarine	1 Pfund 38, 35, 33, 30, 27%
Kofosett, schneeweiß	1 Pfund 29%
Kaiser-Anzugmehl	5 Pfund 94%
Sulfaninen	1 Pfund 50, 38%
Korinthen	1/4 Pfund 14%
Mandeln	1 Pfund 22%
Walnüsse	1 Pfund 35, 29%
Haiselnuße	1 Pfund 35%
Bollmild-Schokolade	5 Tafeln à 100 g 85%

Besonders billig!
Räucher-Schinken 5 Stück 29%
Eimburger Käse, ohne Rinde 1 Pfund 49%
Harzer Käse Kiste 89%

Auf alle Waren, außer den billigen Preisen 4 Prozent
Rückvergütung durch unsere Sparmarken
Fa. Paul Kinzel, Inh. Gebrüder Steiner
Schweidnitz, Ring 20

Central-Lichtspiele
Liegnitz
Ab Freitag, den 16. 12.
Der geniale Gaunerstreich
des Schusters Voigt, das
erfolgreiche Bühnenstück
Carl Zuckmayers
**Der Hauptmann
von Köpenick**
Woch. 1/26, 8, Sonn. 3. 1/26, 8 Uhr

Frisiersalon
Fritz Speer
Strehlen, Paul-Ehrlich-Straße 6

Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl
Reinhold Christoph
Seliengeschäft
Strehlen, Münsterberger Str. 44

Billige Lebensmittel!
Margarine . . . Pfd. 32 — 63 Pfg.
Speisequark . . . Pfd. 20 Pfg.
Landbutter . . . Pfd. 1.20 Mk.
Molkereibutter . . . Pfd. 1.40 Mk.
Harzer Käse . . . 1/4 Pfd. 10 Pfg.
Romadour . . . gr. Stück 20 Pfg.
Ja. Frühstückskäse Stück 10 Pfg.
Ja. Kamembert . . . Stück 20 Pfg.
Tilsiter halbfett . . . 1/4 Pfd. 20 Pfg.
" vollfett . . . 1/4 Pfd. 30 Pfg.
sowie noch andere sämtliche Käsesorten
Wurstwaren, Räucherfleisch, täglich frische
Brote und Semmeln, sowie sämtliche Fest-
bäckerei-Artikel
Lotte Tschernisch
Bunzlau, Bahnhofstraße 3
(früher spanischer Garten)